

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

23. Jahrgang, Nummer 4

MÜNCHEN

Dezember 1993



Herausgeber: **Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria**, D - 80079 München, Postfach 100540

Postscheckkonto München Nr. 214 700-805; Wien Nr. 2314.763; **Schaffhausen** Nr. 82-7360-4

Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion: **Eberhard Heller**

"DENEN ABER, DIE IHN AUFNAHMEN, GAB ER DIE MACHT, KINDER GOTTES ZU WERDEN" (JOH 1, 12)

von

Rev. Fr. Courtney Edward Krier
übersetzt von Christian Jerrentrup

Weihnachten, das Fest der Geburt Christi, ist die Zeit, in der wir unsere Herzen wieder der Liebe Gottes öffnen wollen, der "die Welt so sehr liebte, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe" (Joh 3,16). Das Weihnachtsfest ist Herablassung von Wahrheit und Güte, dem eigentlichen Zentrum des Evangeliums, geoffenbart durch Jesus Christus. Das wird uns in besonderer Weise wieder bewußt, wenn wir über das göttliche Kind nachdenken, das in der Krippe liegt, dem jeder sich nähern kann, der sich ihm nähern will, obwohl für es "kein Platz in der Herberge" war. Man braucht ein einfaches, liebendes Herz, ein Herz des "guten Willens", wie es die Engel verkündeten, um zu erkennen, daß hier die Liebe gegenwärtig ist. Die Hirten kamen und beteten es an. Die hl. drei Könige suchten und fanden es auch. Die Einwohner Bethlehems jedoch, die ihre Türen verschlossen hielten, haben diese Liebe in ihrem Herzen niemals angenommen. Sie konnten es auch nicht: Sie waren nicht "guten Willens". Daß sie die Wahrheit ablehnten, wurde ihnen zum Verhängnis. Sie wollten keine wahre Liebe, und deshalb wollten sie Ihn nicht (an)erkennen, als Er sich ihnen selbst offenbarte. "Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf." (Joh 1,11)

Unser Herr Jesus Christus, der "unter uns wohnte", war Licht inmitten der Finsternis dieser Welt, Liebe inmitten des Hasses - Finsternis und Haß, beide von der Sünde gezeugt. Christus kam, die Finsternis zu zerstreuen und uns ein Beispiel der Liebe zu geben. Aber er wollte unsere Mitwirkung. Die Engel verkündeten dies den Hirten in ihrem jubelnden "Gloria in excelsis": Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die da guten Willens sind. Friede soll sein, aber nur für diejenigen, die "guten Willens" sind.

Heute ist es genauso. Wenn wir nach der Ursache der heutigen Unordnung und Unmoral fragen, so läßt sich, auch wenn gewaltige Anstrengungen angeblich humanistischer Organisationen, die Eine-Welt-Gesellschaft des Friedens und der Brüderlichkeit aufzubauen, vorgeschoben werden, alles Übel zurückführen auf die Ablehnung unseres göttlichen Erlösers. Zuviele andere menschliche Lösungen sind vorhanden, für die Lösung Christi ist kein Platz mehr. Kein eitler Ruhm geht einher mit der Annahme dieser wahren Lösung, der Annahme der absoluten Wahrheit und Güte, weil sie einfach und schmucklos ist und deshalb für die Welt keinen Reiz hat. Immer noch verschließen die Menschen ihre Tore vor Gott, wie es die Bewohner Bethlehems damals taten. Zerstörung alles Menschlichen ist das Ergebnis inclusive der Versklavung all jener, die den "Begierden ihres Herzens, der Unreinheit (nachgeben), daß sie ihre Leiber an sich selbst schänden, sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und eher dem Geschöpfe Verehrung und Anbetung erwiesen, als dem Schöpfer" (Röm 1, 24—25). "Und weil die Bosheit überhand nehmen wird, wird die Liebe der meisten erkalten" (Mt 24,12). Es gibt nichts zu vereinigen, keinen Grund, auf den gebaut werden kann, wenn es kein absolutes Gutsein und keine absolute Wahrheit gibt. Der Menschheit bleibt nur noch, wie bloße Tiere die Sinne zu befriedigen, weil sie aus eigener Kraft unfähig ist, sich höher zu erheben. "Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt" (Joh 1, 10). Mögen sie jetzt Freudentänze aufführen, auch sie werden ihren König Herodes bekommen, unter dem sie leiden werden.

Auch wir Katholiken dürfen als Sein Eigentum diese Liebe in unserem Herzen nicht eintrocknen lassen. Deshalb müssen wir immer ein offenes Herz für die Wahrheit haben, müssen immer "guten Willens" sein. Wenn wir das Kind vor uns in der Krippe liegen sehen, drängt es uns, diese Liebe weiterzugeben, die er uns geschenkt hat. Liebe will Liebe, und wir müssen mit Liebe antworten, indem wir uns Ihm völlig überantworten. Das verlangt, daß wir immer die Wahrheit suchen und nur sie weitergeben

Das verlangt von uns ferner, daß wir immer Liebe geben, wenn wir erkennen, daß Liebe gefordert ist. Es gibt viele praktische Beispiele in der Heiligen Schrift. Fangen wir mit der Verkündigung an: die hl. Jungfrau, von Gottes Liebe berührt, zog sich nicht zurück mit ihrem Geheimnis, welches Gott ihr anvertraut hatte. Maria macht sich sofort auf, um ihrer Base Elisabeth beizustehen, von der sie wußte, daß sie Hilfe benötigte. Sie diente ihr drei Monate. Unser Herr hat uns in Seinen Gleichnissen verschiedene Beispiele der praktischen Anwendung der Nächstenliebe aufgezeigt. Herausragend ist das Beispiel des guten Samariters, denn hier fordert uns Christus auf, uns zu überlegen, ob wir nicht wie der Priester oder Levit sind: auserwählt aus den übrigen Menschen, weigern wir uns, mit ihnen zu tun zu haben oder uns mit ihnen einzulassen, obwohl wir doch aufgefordert sind, ihnen zu helfen.

Wenn Christus von den Sünden wider den Heiligen Geist spricht (Mt 12, 31-32), dann spricht Er von den Sünden, die die Herzen der Menschen versteinert haben. Die Wahrheit wird erkannt, aber sie wird zurückgewiesen wie ein Irrtum (Joh 9, 41). Die Menschen sahen Güte, wiesen sie aber zurück wie ein Übel. Ihr Herz ist "kalt" geworden, gegenüber der Wahrheit und der Güte verschlossen. Warum kann diese Sünde nicht vergeben werden? Weil sie die Wahrheit haßten, konnten sie die Güte anderer Menschen nicht ertragen. Sie haben sich schon selbst gerichtet. Die Pharisäer haben vielleicht den Buchstaben des Gesetz befolgt, aber sie suchten weder Wahrheit noch Güte (Mt 23, 23). Wie sonst konnten sie sogar ihren Eltern Hilfe im Namen Gottes verweigern (Mt 15, 5). Vielmehr erklärt der hl. Paulus, daß die Früchte des Heiligen Geistes mit Liebe, Freude, Frieden und Geduld anfangen. Alle diese Tugenden umgeben die wirkliche Liebe (Gal 5, 22-23).

Wenn wir in die Krippe schauen, dann suchen wir nicht dasjenige, was nur für die Sinne da ist, denn diese wollen nur Befriedigung ihrer selbst, und wahre Liebe geht dabei zugrunde. Wir dürfen nichts, was von der Welt ist, suchen, denn die Welt ist eingehüllt in Finsternis. In der Krippe jedoch ist das Licht, das die Welt nicht kennt. Darum müssen wir vielmehr Christus suchen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Und wir müssen alle diese Dinge in unserem Herzen bewahren, wie Maria es tat, denn wir wissen, daß Gott ins Herz hinein spricht und wir aus dem Herzen zu Gott sprechen sollen.

* * * * *

"BUT AS MANY AS RECEIVED HIM HE GAVE THE POWER OF BECOMING SONS OF GOD" (JOHN 1, 12)

by

Rev. Fr. Courtney Edward Krier

The celebration of the Birth of Christ, Christmas, is a time to again open our hearts to the love of God, God, who "so loved the world that he gave his only-begotten Son, that those who believe in him may not perish, but may have life everlasting" (John iii.16). It is the Revelation of Truth and Goodness that is essence of the Gospel message. It is Truth and Goodness revealed through Christ, the Son of God. This is especially present before us in a concrete fashion when we meditate upon the Divine Infant lying in the manger, approachable by anyone who wishes to approach him, yet whom also there was "no room in the Inn". It takes a simple, loving heart, a heart of "good will", as the angels announced, to recognize that there is Love. The shepherds came and adored. The three kings, seeking, found him. Those Bethlehemites who closed their doors never accepted Love into their hearts, nor could they. They were not of "good will". It is a judgement upon them, that they did not want the Truth; they did not want true Love, and therefore they did not want to recognize Him when He revealed Himself to them. "He came unto His own, and His own received Him not."

Our Lord Jesus Christ, in his "dwelling amongst us", was Light in the midst of the darkness of this world, Love in the midst of hatred; the darkness and hatred both created by sin. Christ came to dispel the darkness and give us an example of love. But He wanted our cooperation. The angels announced this

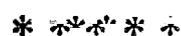
to the shepherds in their jubilant "Gloria in excelsis" Glory to God on high, and on earth peace to men of good will There would be peace, but peace only to those who were of "good will"

So is it today When we inquire to the source of today's turmoil and immorality, despite the outward attempts of secular societies to form One World Society of peace and brotherhood it all comes back to the refusal to allow Our Divine Savior entrance There are too many other human solutions, there is no room for Christ's solution There is no vain glory in the acceptance of the true solution an acceptance of absolute Truth and Goodness, because it is simple and unadorned and therefore unappealing to the world Man still closes the door on their God as the Bethlehemites did of old The result is a spiraling degredation of men as humans and the ensuing enslavement to the "lustful desires of their heart to uncleanness, so that they dishonor their own bodies among themselves - they who exchanged the truth of God for a lie, and worshipped and served the creature rather than the Creator" (Rom 1 24—25) And because iniquity will abound, the charity of many will grow cold (Matt xxiv 12) There is nothing to unite, there is no foundation to build upon if there is no absolute Goodness, no absolute Truth Man is left to seek the gratification of his senses as is characteristic of all other mere animals, because he of himself is unable to rise any higher "He was in the world, and the world was made through Him, and the world knew Him not He came unto His own, and His own received Him not " They may make merry now, but they, too, will have their Herod to contend with

We, too, as Catholics, as His own, must not let that love dry up in our hearts We, too, must always have an open heart for truth, to be always of "good will" Seeing the Infant lying before us in the manger impels us to return that love He has bestowed upon us Love seeks love, and we must respond with love by a total giving of ourselves to Him This demands that we always seek the truth and return truth It demands that we always return love when we see that love is asked There are many practical examples found in Sacred Scripture We may begin with the Annunciation, where Our Lady, moved by the God's Love, does not retreat and isolate herself with the mystery just bestowed upon her Mary goes immediately to assist her cousin, Elizabeth, whom she knows to be in need She serves her cousin for three months Our Divine Lord has given us through His parables various expressions of the practical application of charity toward our neighbor The good Samaritan stands out especially, because here he asks us to consider if we are not as the priest or levite set aside from the people we refuse to associate or be associated with them, when in reality we are set aside to assist them

When the Christ speaks of the sins against the Holy Ghost (Matt xv 31, 32), He is speaking of those sins which have dried up the heart of a man The truth was known, but it was rejected as error (John ix 41) They saw goodness, but rejected it as evil They had grown "cold" Their hearts were closed to truth and goodness Why can it no longer be forgiven⁷ Because they hated the Truth, they could not bear the goodness of others They had already condemned themselves The pharisees may have followed the letter of the Law, but they sought not truth not goodness (Matt xxiii 23) How else could they deny even the support to their parents in the name of God⁹ (Matt xv 5) No, rather St Paul tells us that the fruits of the Holy Ghost begin with charity, joy, peace, patience, and all those virtues surrounding true love (Gal v, 22-23)

Thus, when we look at the manger, we seek not that which is of senses, for the senses seek only a gratification of self and here is the true Love sacrificing Himself we must not seek anything that is of the world, because the world is engulfed in darkness and here is light, which the world cannot endure No, we must seek Christ, who is the Way, the Truth and Life, and we must keep all these things in our heart as Mary did, knowing that it is to the heart God speaks and from the heart we should speak to God



HINWEIS.

Ich werde Rev Fr Krier bitten, aller Leser in der Weihnachtsmesse zu gedenken, besonders aber jener, die alt, verlassen und krank sind und die keine Gelegenheit zum Besuch einer hl Messe haben Sie sollen wissen, daß sie am Weihnachtsfest nicht vergessen werden

Eberhard Heller

DIE SAAT IST AUFGEANGEN

von
Eberhard Heller

Vorbemerkung

Es geschieht häufig sehr leicht, daß man in Auseinandersetzungen wie z.B. in der mit den konziliaren Reformen und der Darstellung des orthodoxen Standpunktes sich in seinem Blickfeld apologetisch einengen läßt und darüber die neu geschaffenen gesellschaftlichen Realitäten, die durch eben jene reformerischen - besser: revolutionären — Ideen bereits gestaltet werden, einfach ignoriert oder aus den Augen verliert. Deshalb verdient der Beitrag von Klaus-Dieter Steil in den SAKA-INFORMATIONEN vom Juli/August 1993, S. 149 ff., in dem er die beiden bisher erschienenen Bände der religionssoziologischen Untersuchungen von Heiner Barz ("Religion ohne Institution", 1. Bd., und "Postmoderne Religion", 2. Bd., Heidelberg 1992) vorstellt, besondere Beachtung. Der Soziologe Barz geht in seinen beiden Studien auf die religiöse Einstellung von vornehmlich protestantisch geprägten Jugendlichen im Alter von 12 bis 24 Jahren ein, die unverheiratet sind und noch keine feste Berufsanstellung haben. Die von ihm erstellten Erhebungen stellen einen soziologischen Querschnitt dar, den er im Auftrag der "Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der BRD" durchgeführt hat. Es handelt sich also um eine geistig-religiöse Bestandsaufnahme der aktuellen Situation.

Hier soll nun nicht die Darstellung der barzschen Studien referiert werden — die folgenden Ausführungen wollen die Lektüre von Steils Aufsatz in den SAKA-INFORMATIONEN nicht ersetzen -, sondern ich habe die Absicht, zunächst einige der wichtigsten Resultate des barzschen Reports vorzustellen. Dann soll untersucht werden, ob und welche Einflüsse und Ideen des konziliaren Reformismus mitbestimmend für die Entwicklung und die Einstellung in der heutigen Jugend sind, die von Barz als Beleg dafür gewertet werden, **"daß die Endzeit nun definitiv angebrochen sei."** (FAZ vom 10.12.92) Schließlich will ich noch aufzeigen, wie diese inzwischen gottlos gewordene oder gottferne Jugend gegebenenfalls wieder missioniert werden könnte und welche Chancen solche Anstrengungen haben würden

1.

Wie Steil zeigt, arbeitet Barz bei seinen Erhebungen unter den Jugendlichen mit sehr weit gefaßten religiösen Parametern, die einem funktionalen Religionsbegriff entsprechen, der der protestantischen Theologie und deren Kirchenauffassung entnommen ist. Steil beschreibt diesen Begriff so: "Religion ist hierbei der letzte Sinnhorizont, der allgemeine Symbolrahmen einer Gesellschaft oder einer Gruppe. Unter seinen breiten Religionsbegriff subsummiert Barz nicht nur die Ritualteilnahme und die Zustimmung zu dogmatischen Aussagen, sondern auch die Alltagsrelevanz religiöser Überzeugungen, den subjektiven Stellenwert konkurrierender Sinn-, Freizeit- und Krisenbewältigungsangebote, die Einbettung von Religion ins soziale Ganze. Barz spricht von 'Religion in Führungszeichen', deren Spuren er im Zeitalter der 'unsichtbaren Religion' zu sichern sucht." (SAKA-INFORMATIONEN, S. 150)

1.1

Trotz möglicher methodischer Einwände

- a) gegen die begriffliche Festlegung des religiösen Bereiches - nach den angegebenen Parametern ließ sich sicherlich nicht feststellen, ob jemand orthodox katholisch wäre; man kann sie auch nur 'tolerieren', weil es sich um Testpersonen (aus protestantischem Umfeld) handelt, deren Religionsbegriff sicherlich nicht sehr ausgeprägt gewesen sein dürfte - und
- b) gegen die Repräsentanz der erhobenen Daten

bleibt das Ergebnis dennoch bemerkenswert: Der Verlust jeglicher - auch deminuerter - Glaubensinhalte, selbst bei noch 'kirchen'nahen Jugendlichen, wird überdeutlich; Christus als Mensch geworde-

ner Sohn Gottes ist zwar noch nicht vollständig aus dem Bewußtsein der Jugendlichen verschwunden, doch wird Er von Kirchenfernern nicht mehr ernst genommen. Begriffe wie "Himmel und Hölle", "Fegfeuer" und "Jüngstes Gericht" und "Gnade" werden nicht mehr verstanden oder "nötigen bestenfalls noch zum Schmunzeln" (SAKA, op. cit., S. 150). An die Erlösungstat Christi durch seinen Opfertod am Kreuz wird kaum noch geglaubt. Die Vorstellung von der Sünde, von etwas objektiv Bösem, gehört einer Ideenwelt an, die der Auffassung, alle Entscheidungen nur sich selbst gegenüber verantworten und bewerten zu müssen, nicht nur nicht entspricht, sondern als moralische Anmaßung empfunden wird (Hier zeigen sich Parallelen zur entsprechenden Auffassung Satres). Die Erbsündenlehre ist entweder in Vergessenheit geraten oder wird als dem freien Willen widersprechend abgelehnt.

1.2

Um endlich zu erfahren, an was denn die Jugendlichen überhaupt noch glaubten, erhielt Barz von den Kirchenfernern und denen, die er gleichsam als "Häretiker" einstuft, d. s. Jugendliche, die noch Berührung mit einer (protestantischen) 'Kirchen'-Gemeinschaft haben, aber sich z. B. der New-Age-Bewegung angeschlossen haben, die unterschiedlichsten Antworten. Diese faßte er, um das gesamte 'Glaubens'-Spektrum aufzeigen zu können, in dem sog. "Credo 1991" zusammen:

"Ich glaube an mich selbst,
ich glaube an nichts Übernatürliches,
ich glaube an Gott und Satan, die sich mir im Kosmos zeigen,
ich glaube an die experimentelle Wissenschaft,
ich glaube an die Wiedergeburt,
ich glaube an paranormale Phänomene,
ich glaube, daß ich mich von anerzogenem Traditionsballast erst freimachen muß, um zu mir selbst zu finden,
ich glaube, daß alle Religionen wahr und unwahr sind und sich jeder seine Religion zusammensammeln muß,
ich glaube nur, wenn ich etwas davon habe" (Barz, op. cit., S. 115)

Wie Steil anhand des barzischen Berichtes weiter zeigt, bewerten viele Jugendliche Religion als "Zeichen von Schwäche; nur wer nicht stark genug ist, für sich selbst verantwortlich zu sein, sucht Halt im Glauben. Dies führt mit zu einem negativen Image von Religion" (Steil, op. cit., S. 151) *).

1.3

Entsprechend dem Schwinden der eigentlichen Glaubensinhalte ist auch das Verständnis der Kirche bzw. 'Kirche' als Institution verblaßt. In ihr wird nur ein institutionalisierter, aufgeblähter Machtapparat gesehen mit überkommenen Strukturen, bestenfalls noch geeignet als "spiritueller Partyservice" (Steil, op. cit. S. 151). Über die Akzeptanz einer solchermaßen bewerteten Institution braucht sich deshalb niemand Illusionen zu machen.

Um zu begreifen, welche geistigen Entscheidungen hier gefallen sind, sei noch gezeigt, in welchem religiösen Spektrum wir uns bewegen müssen, um die Situation dieser - meiner Meinung nach verführten und verlassenen - Jugendlichen zu begreifen und um den Abstand auszuloten, der sie vom wahren Glauben trennt. Für Jugendliche, die Barz uneigentlich "Häretiker" nennt - vgl. oben —, also die dem New-Age oder sogar dem Okkultismus anhängen, hat Religion noch eine funktionelle Bedeutung, weswegen man religiösen Rituale und Sinnhorizonte als solche nicht eliminieren kann, sondern sie sich selbst schaffen muß. Diese Gruppe bildet nach Barz sogar noch die **spirituelle Elite!**

*) N b es lohnt sich nicht, sich darüber zu entsetzen, daß die Jugendlichen diese Auffassungen haben. Es lohnt sich allerdings, an die eigene Brust zu schlagen, um in aller Ernsthaftigkeit der Frage nachzugehen, wieso es soweit kommen konnte. Eine pastorale Betreuung bzw. eine Neu- oder Re-Missionierung von Jugendlichen muß fähig sein, auf diese Positionen einzugehen, um deren Haltlosigkeit erst einmal zu demonstrieren, bevor damit begonnen werden kann die entsprechenden Felder mit christlichen Positionen zu besetzen.

1.4

Hier füge ich noch einige Anmerkungen zu den Ersatz-Positionen an, die anstelle der aufgegebenen oder nicht vermittelten wahren Religion eingenommen werden. An ihre Stelle tritt nach den Ergebnissen von Barz die Errichtung eudämonistischer Sinnhorizonte, d.i. "die Orientierung am eigenen Ich" (Steil, op. cit., S. 151). Das Christentum bedeutet vielen Jugendlichen deshalb nichts mehr (oder nur sehr wenig), weil man eigentlich alles hat, was man zum Leben braucht. Steil referiert: "Barz spricht vom 'heiligen Deseits', welches durch eine steigende Pluralisierung der Sinnhorizonte und einer damit einhergehenden steigenden Individualisierung der Sinnsysteme sich zu einer religiösen Fleckerlteppichnäheri formt. Für ihn ist der christliche und kategorische Imperativ kaum noch wirksam, aber dafür wächst der Anteil des eudämonistischen Imperativs. Unter dem eudämonistischen Imperativ versteht Barz ein Handeln, 'was die je individuelle, biografische, historische, gesellschaftliche Situation dem einzelnen zwecks Glücksoptimierung nahelegt'. Der kategorische Imperativ gilt insofern nur noch dafür, daß dieses Glückstreben jedem gleichermaßen zugänglich sein soll" (Steil, op. cit., S. 151) Dieser dieseitige Sinnhorizont wird ausgefüllt mit dem, was auf bloßes Wohlbefinden und privates Glück gerichtet ist. Das moderne (Ersatz)'Heil' wird radikal in der Deseitigkeit gesucht, das jeder nach subjektiven Vorstellungen zu realisieren versucht

Darin tauchen selbstverständlich Werte wie soziale Mitverantwortung und die Idee einer gesellschaftliche Verpflichtung nicht auf! Der soziale Einbindungsprozeß wird deswegen zwangsläufig negiert, der andere wird **Material** der eigenen Befriedigung - in dem Ziehen dieser Konsequenz gehe ich über die Resultate von Barz hinaus. Es ist aber unschwer zu erraten, daß diese unsoziale Grundhaltung immense Folgen in der Rückbeziehung solcher eudämonistischer Egoisten auf die Gesellschaft, auf die andere Person haben muß

1.5

Die Jugend sucht das ihr eigene **Symbol**, das ihrer so gearteten Einstellung entspricht Repräsentativ für sie ist nach Barz das Yin-Yang-Zeichen, welches authentischer Ausdruck des heutigen Lebensgefühles der Jugend ist: es symbolisiert die Vereinigung von Gegensätzen, verkörpert Ganzheit: Männliches und Weibliches, Gutes und Böses in jedem Menschen **ohne** Polarisierung Christliche Symbole sieht Barz von der Jugend so bewertet: "Dagegen wird das Kreuz eingestuft als zentrales Symbol des Christentums mit einer verblassenden Symbolkraft, einem starken Rückgang der ursprünglichen Bedeutung, sogar als grausames Mordwerkzeug wird es gesehen. **Das Symbol des Kreuzes unterliegt einer semantischen Erosion**, die stark positiv korreliert mit der negativen Einstellung der Jugendlichen zu den Grundzügen der Kirche." (Barz, op. cit., S. 193)

1.6

Somit erlangt die traditionelle christliche Lehre - wohlgerne in einem protestantisch ausgerichteten Grundverständnis, dem die theologische Differenzierungen zwischen wahren und reformerisch, d.i. häretisch interpretiertem Glauben fremd sind - nach der Studie nur noch marginale Bedeutung für die Jugend. Barz faßt das Ergebnis zusammen: Die "Deseitigkeit der Wertmaßstäbe (Eudämonismus) und das Ideal der vermeintlich mentalen Autarkie des autonomen Individuums, das nur glaubt, was durch die eigene Erfahrung (bzw. stellvertretend durch die Wissenschaft) verifizierbar ist, prägen den durchschnittlichen Alltagsglauben". (Barz, op. cit., S. 261)

Der Autor dieser vom Resultat niederschmetternden Untersuchung zog selbst ein Resümee seiner Arbeit in einem Leserbrief an die FAZ. Die Ergebnisse der Studie zeichnen "die tiefgreifenden Wandlungen im religiösen Bewußtsein unserer Zeit nach. Was in den dramatischen Kirchenaustrittszahlen und der spektakulären, massenhaften Hinwendung zu Okkultismus und New Age beispielsweise äußerlich in Erscheinung tritt, wird erstmals in seinem tieferliegenden Bedingungsgefüge nachvollziehbar: Wir sind Zeugen eines radikalen Wandels des Sinnhorizontes, der immer weniger von christlichen, asketischen, altruistischen und pflichtbezogenen Werten gebildet wird und in dem statt dessen immanente Werte der Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung, der Freundschaft und des persönlichen

Wohlbefindens dominant werden Gemessen an diesen gewandelten Maßstäben sind die überkommenen christlichen Dogmen ebenso wie die Amtskirche hoffnungslos 'out' " (FAZ vom 10.12.92)

2.

Fragt man nun nach den Gründen dieses Werteverfalls (formal betrachtet Sinnwandels) bei der heutigen Jugend, die sicherlich nicht nur im religiösen Bereich zu suchen sind, so wird eine Antwort auf diese Frage nicht leicht sein, da sich sicherlich mehrere Aspekte dafür anführen lassen. Niemand wird aber ernsthaft bestreiten, daß sich in den Einstellungen der Jugend das widerspiegelt, was sie von der Erwachsenenwelt (Elternhaus, Freunde, Schule, 'Kirche', Gesellschaft, Staat, Medien) vermittelt bekommt bzw. bekommen hat.

2.1

Obwohl Barz die Frage nach den Ursachen nicht thematisiert, so enthält seine Studie dennoch Hinweise auf Indizien, die zumindest, was den speziellen religiösen Aspekt betrifft, parziell diese Frage beantworten helfen können. So führt er z.B. an, daß die scheinbare materielle Autonomie Gott als überflüssig erscheinen läßt, weil man "alles hat" (Diese Auffassung ließe rein logisch den Schluß zu, daß die Jugend zu einer religiösen Haltung zurückkehren würde, wenn sie nichts hatte. Doch dabei handelt es sicherlich um einen Trugschluß, denn Not lehrt nicht - wie der Volksmund behauptet - wirkliches Beten, das immer eine freie Hinwendung zu Gott ist.) Doch auch inhaltlich kann dieses materialistische Denken, das immer nur ein Surrogat für eine verlorengegangene ursprüngliche Sinnerfüllung sein kann, die Negierung des Offenbarungsglaubens nur ansatzweise erklären, zumal dieses materielle Sicherheitsdenken nichts Neues ist, sondern auch schon bei früheren Generationen vorhanden war. Äußere Zwangseinwirkungen können bei der angesprochenen Gruppe - westdeutsche Jugendliche - nicht geltend gemacht werden. In Betracht gezogen werden müssen jedoch die Vertreter bzw. Institutionen, die die von der Jugend abgelehnten religiösen Ideen qua Amtsinhaber bzw. Amt vertreten sollten, zumal diesen nach Barz von der Jugend bescheinigt wird, die "**institutionalisierte Unaufrichtigkeit**" zu sein, die "**keine Religion**" mehr vertritt (Steil, op. cit. S. 151), wie Steil resümiert.

2.2

Diese Feststellung ist in meinen Augen für die betroffenen Institutionen sehr belastend. Meiner Meinung nach lohnt es sich, dieser Aussage weiter nachzugehen, kommt doch darin eine Beobachtung der Jugendlichen zum Ausdruck, daß diese Institutionen - Kirchen - nur vorgeben, etwas zu sein, was sie in Wirklichkeit nicht (mehr) sind. Es wird also gesehen, daß die Kirchen - hier wird nicht unterschieden zwischen protestantischer und konziliar-katholischer, weswegen dieser Terminus in Anführungszeichen zu lesen ist - keinen **religiösen Glauben** mehr vermitteln, weswegen sie als "institutionalisierte Unaufrichtigkeit" eingeschätzt werden. Zu Recht, wenn man weiß, welche Surrogate in diesen Institutionen mittlerweile als Glaubensgut angeboten werden. D.h. es wird genau gesehen, daß die 'Kirchen' bzw. deren Vertreter etwas beanspruchen, was sie nicht erfüllen.

Diese Behauptung impliziert aber auch, daß - nach der Vorstellung der Jugendlichen! - die 'Kirche' eigentlich diejenige Institution sein sollen, die die christliche Religion zu vertreten (und zu vermitteln) hätte. Einerseits wird die Differenz zwischen dem Anspruch der Kirche und ihrem tatsächlichen religiösen Engagement kritisiert und zum anderen sind die Jugendlichen sensibel genug, um die Diskrepanz zu bemerken, die darin besteht, daß - wenn schon an sie selbst Forderungen gestellt werden - diese von denjenigen, die sie stellen, selbst nicht erfüllt werden. Es darf deshalb niemand wundern, daß sich auf Grund dieses doppelten Widerspruchs nur wenige Jugendliche in dieser Institution engagieren, weil sie aus ihrer Sicht eben die "institutionalisierte Unaufrichtigkeit" verkörpert.

2.3

Mir scheint, dieser Punkt ist die entscheidende Schlüsselstelle zum Verständnis der aufgezeigten Misere, der aber auch zugleich Hinweis dafür ist, wo eine Re-Christianisierung anzusetzen hätte und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit man berechtigterweise auf eine religiöse Sanierung hoffen durfte.

Wenn jemand bestreiten will, daß die Religionsinstitute der Anforderung, die zu Recht an sie gestellt wird, nicht mehr nachkommen, so brauche ich allein nur auf die zahlreichen Studien, Analysen und Informationen in unserer Zeitschrift hinzuweisen, die diesen Tatbestand zumindest für den katholischen Bereich überdeutlich illustrieren. Die protestantischen Denominationen haben eine ähnliche (Um)Wandlung durchgemacht, wobei dort die Tendenzen der Abwendung von der Transzendenz hin zu rein immanenten Programmen gingen, die sich im politischen Bereich austoben bzw immer noch austoben. Die protestantische 'Kirche' hat diese Metamorphose zur politischen Partei radikaler verfolgt als die reformerische 'Konzils-Kirche', die zunehmend synkretistische Ziele verfolgt.

2.4

Greift man unter dieser kritischen Voraussetzung einmal einzelne Glaubenswahrheiten auf, die die Jugend nicht mehr im Glauben annimmt wie z.B. "Himmel und Hölle", "Fegfeuer", die absolute Einzigartigkeit der christlichen Offenbarungsreligion oder die Kirche (als alleinige Heilsvermittlerin) und bezieht sie auf zentrale Häresien, die die 'Konzils-Kirche' explizit (oder implizit) vertritt - unter der Beanspruchung ihrer Lehrautorität! -, so macht man eine bemerkenswerte Feststellung: die von den Jugendlichen eingenommenen Positionen entsprechen in ihrem prinzipiellen Ansatz genau jenen Glaubensirrtümern, die von der 'Konzils-Kirche' kreiert oder wieder ausgegraben worden sind. Die Ablehnung des Gerichtes (Fegfeuer, Himmel, Hölle sind hier nur als Indiktoren für das Gericht zu interpretieren) entspricht der Häresie von der Allererlösung, die u.a. den sog 'N.O.M.' geprägt hat ("für alle" anstatt "für viele"). Man nehme nur einmal die vorgefertigten Standardtexte für das sog. kath. Beerdigungsritual her: die Begriffe "Gericht", "Hölle", "Fegfeuer" oder Ausdrücke wie "vor den Richterstuhl Gottes treten" wird man darin vermissen.

Die Ablehnung der absoluten Einzigartigkeit der christlichen Religion (bzw der katholischen Kirche) durch die Mehrheit der Jugendlichen entspricht wiederum dem überdeutlich praktizierten Synkretismus Johannes Pauls II, der sich nicht einmal mehr **öffentlich** scheut, an heidnischen Ritualen teilzunehmen, so als ob es sich dabei bloß um exotische Folklore handelte! Durch die Anerkennung nicht nur der christlichen Sekten, sondern auch des Islams und des Judentums als **gleichwertige** Offenbarungsreligionen und darüber hinaus aller anderen Naturreligionen und ähnlichen Phänomenen als legitime Heilseinrichtungen hat Wojtyla - der noch vorgibt, im Auftrage Christi zu handeln! - den göttlichen Heilsauftrag Christi nicht nur relativiert, sondern in einem absoluten Sinne auch geleugnet - eine Leugnung, die nicht nur den exklusiven Heilsauftrag für die Kirche beeinhaltet, sondern implizit auch die Gottheit Christi als zweiter göttlicher Person. Ist aber einmal der absolute Anspruch, den Gott stellt, aufgegeben, so verliert folgerichtig auch die von Ihm beauftragte Institution, die Kirche, diesen absoluten Anspruch, nämlich die von Ihm beauftragte Institution zu sein, die den Menschen Sein Heilsangebot vermitteln soll. (Solche Leute haben das erste Gebot Gottes: "Du sollst keinen fremden Götter neben mir haben!" in ihr genaues Gegenteil verkehrt: "Du sollst alle fremden Götter neben Mir **auch** anbeten!") So ist es nur konsequent, wenn die Jugend eine Institution, die von sich aus hinsichtlich ihres Auftrages keinen Anspruch mehr auf absolute Geltendheit und Anerkennung stellt, auch total abgelehnt oder nur noch aus sekundären Gründen (soziale Leistungen, Gemeinschaftsunternehmungen im Dienstleistungsbereich) anerkannt wird, weshalb Barz unter diesen Umständen noch jene Gruppierungen als spirituelle Eliten ansprechen kann, die sich mit Okkultismus beschäftigen!

Sieht man sich die moralischen Prinzipien an, die von der 'Konzils-Kirche' nach und nach aufgegeben wurden, so z.B. die weitgehende Aufgabe der Unbedingtheit des Sittengesetzes zugunsten einer sog. Situationsethik, der Verzicht des Strebens nach Heiligkeit - nach dem Motto: man ist ja schon erlöst, man ist im Heil! -, so entspricht diese Aufgabe der Moralprinzipien der Konzentration auf den von Barz beklagten hemmungslosen Eudämonismus, der absoluten Diesseitsbezogenheit der Jugendlichen. Wenn nämlich wirklich nichts objektiv gilt, d.h. wenn der absolute Wert umgewertet wird, dann tritt notwendigerweise an seine Stelle ein anderer. Das allgemeine geistig feige, morbide Klima, das durch die Erwachsenen vorgelebt und durch die weithin gleichgeschaltete Medienwelt noch unterstützt wird, kann doch nicht der Nährboden sein für eine moralisch-religiös zu festigende Jugend sein!

2.5

Wenn diese Beobachtungen zutreffen - und vieles spricht dafür -, dann ist die Saat, die **mit dem** sog. **II. Vatikanischen Konzil** gesät wurde, **in** einem weit umfassenderen Maß aufgegangen, als das zunächst hätte vermutet werden können. Denn die von ihm kreierten revolutionären Prinzipien wurden nicht nur innerhalb des Katholizismus angenommen, sondern erlangten allgemein gesellschaftliche Geltung. Natürlich wurden die oben angesprochenen Ideen - Werterelativismus, Eudamonismus, Synkretismus etc - auch von anderen gesellschaftlichen Gruppierungen, Verbänden, Einzelpersonen, Geheimgesellschaften (Freimaurer), Medien (sexueller Libertinismus) schon vorher propagiert. Die Ungeheuerlichkeit der religiösen Revolution liegt nicht nur darin, daß die Kirche diese falschen Ideale anderer bloß nachplappert, sondern genau darin, daß sie als jene Institution, die als Hüterin und Vermittlerin des Offenbarungsgutes von Christus gegründet wurde, genau diesen geistigen Auftrag verrät und verwirft, "sich der Welt gleichförmig macht" und **unter Inanspruchnahme ihrer (einstmaligen) absoluten geistigen Autorität eine Umwertung der Werte vornimmt**

Christus hatte zu den Jüngern gesagt: "Ihr seid das Salz der Erde! Wenn aber das Salz schal wird, womit soll es dann gesalzen werden?" (Mt 5,13) Das Salz galt als Konservierungsmittel, mit dem man das Fleisch einpökelte und es so haltbar machte. Dieses Gleichnis besagt, daß die Apostel und Jünger durch die Beauftragung Christi, nämlich die lebendige Wahrheit zu verkünden, ähnlich erhaltend für die Menschheit wirken sollten wie es das Salz tut. D.h. ohne die Weitervermittlung der Heilsbotschaft Christi würde die Menschheit buchstäblich geistig "verfaulen und verwesen" wie unkonserviertes Fleisch. Mit ihrem Verrat hat also die einstmalige Hierarchie die Menschheit um die absolute Richtschnur betrogen! und suggeriert ihr, daß ihre Fehler ihre Stärken, ihr moralischen Vergehen und ihr Versagen ihre Verdienste sind. *) Und die modernen Jugendlichen sind in der Tat "nicht päpstlicher als der Papst", sondern in der Applikation dieser Ideen nur naiver, ehrlicher und konsequenter als der Usurpator in Rom. Welche Gesellschaft will aber diesen Jugendlichen - in der Tat gezeugt von dieser Gesellschaft! ohne ihnen Ideale eingepflanzt zu haben -, die man "mit leeren Taschen" hat dastehen lassen und die sich an ihren eigenen Interessen orientiert, **berechtigt** Vorwürfe machen?

2.6

Die negative Beurteilung der Situation der Jugendlichen wird heute sogar schon von Politikern der verschiedensten politischen Parteien geteilt, denn die Auswirkungen dieses geistig-religiösen Desasters schlagen sich schlicht in einer immer noch steigenden Kriminalität nieder - in England haben in diesem Jahr zwei 10-jährige Jungen ein zwei-jähriges Kind entführt und umgebracht; der Prozeß gegen die beiden läuft bei der Abfassung dieser Zeilen. Die Zahl der Drogentoten unter den Jugendlichen steigt Jahr für Jahr. Alle Zeichen stehen auf Alarm, sogar die Medien schreiben heuchlerisch vom Werteverfall, von dem sie nebenher noch schreiben, daß es ihn aufzuhalten gelte. (Wenn überhaupt, dann wird bestenfalls an den Phänomenen herumgebastelt ohne ernsthaften Willen, den wirklichen Ursachen nachzugehen.) **)

*) Unlängst hat Mgr. Wojtyla die Feigheit und das Versagen des Westens, besonders aber Europas bezüglich des Völkermordes, den die Serben an den Bosniern verüben, noch damit sanktioniert, daß er unter Inanspruchnahme seiner angeblichen moralischen Autorität sich "gegen ein militärisches Eingreifen" aussprach. (DT vom 4.11.1993)

**) Zu dem geistig-religiösen Niedergang gibt es m.E. eine genaue Entsprechung in der Natur: die von vielen Autoren beschriebene ökologische Katastrophe, an der ähnlich phänomenalistisch herummuriert wird wie an der geistigen. Ich verweise in diesem Zusammenhang nur auf die Studie von Hoimar v. Ditfurth ("So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen - Es ist soweit" Hamburg 1985 - Verlag Rasch und Röhring - oder München 1988 - Knaur), dessen naturalistische Ideologie ich nicht teile, der aber die unmittelbaren Gefahren im ökologischen Bereich sehr deutlich schildert. Man hat vergessen, daß durch die Sünde auch der Tod in diese Welt gekommen ist.

3.

Wie ist unter diesen Umständen eine **Re-Christianisierung** der Jugend überhaupt noch möglich? Auf diese Frage soll am Schluß auch noch eingegangen werden. Wenn man die Chancen als sogenannter Realist durchkalkulieren würde, müßte man resignieren. Aber als Christ weiß man, daß alles mit der Hilfe Gottes möglich ist - und ohne IHN nichts. Einen Ansatzpunkt für eine geistig-religiöse Erneuerung bzw. Missionierung ist von den befragten Jugendlichen selbst angegeben: **nämlich ihre Erwartungen, die sie hinsichtlich der Religion und ihrer Institutionalisierung in der Kirche stellen, erfüllen!**

3.1

Was die Forderung nach der Kirche als wahrer Heilsvermittlerin angeht, so muß man zunächst dahingehend aufklären, daß die Institutionen, die beanspruchen, die von Christus beauftragte Kirche zu sein, es nicht (mehr) sind und daß man von ihnen nichts erwarten darf. Man kann zu diesem Problem nur die Hoffnung auf ihre Restitution verbreiten. Anders verhält es sich mit den religiösen Inhalten. Diese **kann** man den (interessierten) Jugendlichen noch sehr wohl vermitteln. Dazu reicht es aber nicht aus, sie einfach mit katechetischem Wissen vollzustopfen. Denn es fehlen allgemein die Voraussetzungen für die Erzeugung einer absoluten Position. Es muß erst einmal die Basis für eine religiöse Überzeugung gelegt werden. Das bedeutet zweierlei:

1. die vorhandenen Vorurteile und Irrtümer als solche zu entlarven, d.h. auch -wie oben bereits angedeutet - den eigenen kirchlich völlig desolaten Zustand offen darzulegen (es darf keine methodisch oder didaktisch verbrämten Unwahrheiten geben!),
2. die grundsätzliche Fragen klären, die mit der Religion und einem religiösen Leben verbunden sind. Die auftauchenden Fragen müssen **einsichtig** geklärt werden! Ein Verweisen auf Autoritäten nutzt nichts. Man muß den Jugendlichen bei diesem Vermittlungsprozeß mitvermitteln, daß man hinter jeder Behauptung, die man macht, selbst steht, auch praktisch

So muß **m.E.** hinsichtlich der christlichen Religion geklärt werden, welchen Wissenszugang man von heute her gesehen zu der zentralen Aussage des Christentums hat, daß sich nämlich Christus, der Gottes Sohn, vor knapp 2000 Jahren als Mensch geoffenbart hat. Um die Frage kurz zu fassen: Wie kann ich wissen, daß Gott vor 2000 Jahren Mensch geworden ist? Stellt man selbst unter vermeintlich gefestigten Christen diese Frage, begegnet man häufig einem verlegenen Kopfschütteln, und die sog. 'Fachleute' sind auch nur fähig, auf ihrer bloßen Behauptung, daß es so ist, zu insistieren, ohne etwas erklären oder begreiflich machen zu können. *) Aber ohne positive Klärung dieser Frage gibt es **keine reflexive** Glaubensüberzeugung. Denn nur wenn ich weiß, daß Christus wahrer Gott ist, der sich uns geoffenbart hat, habe ich auch einen Rechtsgrund, den christlichen Glauben anzunehmen. Was passiert, wenn eine solche **Basis** nicht gelegt wird, zeigt der weltweite Glaubensabfall doch überdeutlich!

Bloß auf Vertrauen angenommene Aussagen werden **hinfällig**, wenn die vermittelnden Personen nicht mehr vertrauenswürdig sind. Und das ist gerade in unserer Zeit einer der Hauptgründe, warum sich viele Gläubige von angeblichen Vertretern der Kirche abgewendet haben. Bevor man also anfangen kann, katechetisches Detailwissen zu lehren, müssen Probleme **religions-philosophischer** Art systematisch durchgeklärt werden - und das mit großer Geduld, Offenheit und Unvoreingenommenheit. Die Revolution hat nach über einem viertel Jahrhundert bereits ihre eigene Geschichte und ihre Tradition. Die Kinder, die bei der Eröffnung des **II. Vatikanums** geboren wurden, sind heute um die 30 und in den reformerischen (revolutionären) Ideen erzogen worden. Wirkliches religiöses Wissen, welches man vorfinden möchte, gibt es nicht.

*) N.b. hier ist der Ort anzumerken, daß es trotz der knapp 2000-jähriger Geschichte des Christentums **noch keine wissenschaftlich durchgeführte, systematische Religionsphilosophie** gibt, die von **Gliedern der Kirche** geleistet worden wäre. Hier hilft auch kein Verweisen auf die Scholastik. Man bleibt bei den sog. Gottesbeweisen stehen, die längstens als Zirkelschlüsse hätten durchschaut werden müssen!

3.2

Ein zweiter Punkt ist neben einem umfassenden Unterricht und Aufklärung über die derzeitige Situation ebenso bedeutsam. Das Christentum lebt von den vorgelebten Beispielen. Die Heiligen sind deshalb so eine Art Relais- oder Verstärker-Station für die Vermittlung des Willens Christi in seiner Lebendigkeit und Konkretheit, die diesen in ihrer Zeit und für sie verdeutlichen. Auf die Frage, wie eine bestimmte Schriftstelle beim Propheten Ezechiel (Ez 3,18) zu interpretieren sei, antwortete der hl. Franziskus von Assisi: "Wenn dieses Wort allgemein verstanden werden muß, dann fasse ich es so auf, daß der Knecht Gottes in seinem Leben derart von Heiligkeit glühen und leuchten soll, daß er durch das Licht seines Beispiels und das Wort seiner heiligen Rede allen Gottlosen ein Vorwurf ist." (Frater Leo "Der Spiegel der Vollkommenheit" München 1953, S. 92) Wenn man den Willen Christi jemandem vermitteln will, dann geht das am besten dadurch, daß man die Forderungen durch das eigene Handeln bewahrt, d. h. daß man den Willen Gottes vorlebt. Das offenkundige Divergieren von Sagen und Tun - vom bloßen Aufstellen von (berechtigten!) Forderungen, ohne sie selbst zu befolgen oder zu erfüllen - hat ja den innerlich hohlen Institutionen den Vorwurf der Verlogenheit eingetragen. Wie ich meine zu Recht.

Mich hat eigentlich in all den Jahren der religiösen Resistenz immer ein Verhalten sehr bedrückt: die angeblichen Gralshüter des wahren Glaubens halten zwar an der orthodoxen Lehre fest, vernachlässigen aber die orthodoxe Praxis. Dies muß sich in **unseren Reihen** ändern, wenn wir anderen - in diesem Fall der betrogenen Jugend - helfen und sie zurück zu einem religiösen Leben führen wollen.

* * * * *

In memoriam Mgr. Blasius Kurz O.F.M.

Am 13. Dezember jährt sich der 20. Todestag von S. E. Bischof Blasius Kurz, der zu den wenigen Bischöfen zählte, die die Reformen von Vatikanum II ablehnten und am tradierten Glauben festhielten.

Am 3. 2. 1894 in Sontheim geboren, war er 1914 in München in den Franziskaner-Orden eingetreten. Zum Priester wurde er 1919 geweiht, danach war er über 10 Jahre als Missionar in China tätig. Wegen einer Krankheit mußte er in die Heimat zurückkehren. Am 8. 4. 1935 wurde er als apostolischer Präfekt nach Mount Currie / Südafrika gesandt. Papst Pius XII. weihte ihn am 29. 10. 1939, am Christ-Königs-Fest, in Rom zum Bischof, der ihn im Mai 1948 zum apostolischen Präfekten von Yungchow in China ernannte. Wegen der kommunistischen Revolution mußte Bischof Kurz 1950 das Land wieder verlassen und ging nach New York, wo er die Betreuung der chinesischen Flüchtlinge übernahm. 1969 kehrte er in seine Heimat zurück und lebte in Waldsassen.

S. E. Bischof Kurz hat für den religiösen Widerstand die inzwischen verstorbenen H. H. Kaplan Dr. Felix Jeker / Schweiz und Mgr. Dr. Gunther Storck zu Priestern geweiht. Die vom Ordinariat München befürchtete virulente Konzentration des religiösen Widerstandes, zu dem neben Mgr. Kurz, den beiden Priestern und der argumentationsscharfen Una Voce-Gruppe Maria damals auch noch Erzbischof Lebrecht zu rechnen war, verlor durch den Tod von Mgr. Kurz am 13. Dezember 1973 eines ihrer kämpferischen Vorbilder.

Genau elf Jahre später, am 13. 12. 1984, verstarb S. E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, an dessen Todestag ich ebenfalls erinnern möchte und Sie, verehrte Leser, bitte, für das Seelenheil dieser beiden Hirten zu beten. E. Heller

Hinweis:

* * * * *

Über das Autoren- und Titelregister der Jahrgänge 7-18 - noch **vorrätig** - können Leser, die neu hinzugekommen sind, alte Hefte der EINSICHT anfordern. Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an die Adresse der Redaktion oder direkt an meine Privatadresse:

Eberhard Heller, Anna-Dandlerstr. 5/II, D - 81247 München.

WARNUNG VOR EINEM ANGEBLICHEN BISCHOF

Wie aus dem Erdboden gestampft, stellte sich im Sommer dieses Jahres ein gewisser Herr Roux aus Chaillac / Frankreich den staunenden Katholiken als rechtgläubiger und gültig geweihter Bischof vor, in dessen Schatten - wie könnte es auch anders sein - sich Frau Heidi Hagen aus Genf tummelt

Herr Jean-Gerard Roux, der angibt, am 11.2.1951 in Nizza geboren zu sein, behauptet,

- 1 im Jahre 1977 von seinem Vetter, Mgr. Bernardier, der melchitischer Bischof von Europa gewesen sein soll, zum Priester,
- 2 fünf Jahre später, 1982, von Mgr Bernardier zum Bischof geweiht worden zu sein,
- 3 am 18. April 1982 in Loano /Italien von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc "sub conditione" noch einmal die Bischofsweihe empfangen zu haben. (Kopie des Zeugnisses liegt vor.)

Dazu ist folgendes zu sagen:

- 1 Nachforschungen bei der Zentrale der Melchiten in Paris ergaben, daß don weder ein Bischof Bernardier noch ein Priester oder ein Bischof Roux bekannt seien
- 2 Weitere Nachfragen bei der orthodoxen Kirchenbehörde in Nizza, wo sich der angebliche Mgr. Bernardier inzwischen mit 49 Jahren in einem russisch-orthodoxen Altersheim befinden soll, führten zu dem gleichen negativen Resultat.
3. Allerdings gibt es bei den Orthodoxen - ähnlich wie auch in unseren Reihen - viele sog. "Clerici vaganti" meist dubioser Provenienz, deren Hintergrund häufig schwierig zu durchleuchten ist.
4. **An dem Tag, den das Zeugnis als Weihetag angibt - d.i. der 18. April 1982 -, befand sich S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc nicht in Loano, sondern bei meiner Familie in München.** (Erst am 1. Mai 1982 flog Mgr. Ngo-dinh-Thuc in Begleitung von Frau Norrant, Herrn Dr Hiller und mir von München nach Nizza.)
- 5 Mir wurde glaubhaft versichert, daß es neben dem Zeugnis, welches eine Bischofsweihe "sub conditione" bescheinigt, ein weiteres existieren soll ohne diesen Zusatz, womit unklar bliebe, ob die von Roux unter Punkt 2. gemachte Behauptung zutreffen könnte.
6. Im höchsten Maße bedenklich ist weiterhin, daß es Herrn Roux als angeblichem Bischof, den niemand kennt, erst nach über 11 Jahren (nach seiner angeblichen Konsekration) wieder eingefallen ist, daß er katholisch ist.

Wegen all dieser Ungereimtheiten und den nachweislich unwahren Behauptungen im Zusammenhang mit der (den) Weihe(n) **warne ich alle Kleriker und Laien eindringlich, mit Herrn Roux zusammenzuarbeiten, solange nicht alle Zweifel beseitigt sind und Herr Roux seine Rechtgläubigkeit eindeutig bezeugt hat.**

München, den 9 11 1993

Eberhard Heller

ANMERKUNG:

Nachdem ich diese "Warnung" konzipiert hatte, sandte ich sie an Herrn Roux mit der Bitte um Stellungnahme. Sein am 13.11.93 abgestempeltes Schreiben korrigiert folgendes: Mgr. Bernardier sei kein Melchite gewesen und hat "nicht fünf Jahre später geweiht"(sic!). Ansonsten bleibt Roux bei der Behauptung, von S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc am **18. April 1982** die Bischofsweihe in Loano (an der Italienischen Riviera) empfangen zu haben. Da sich der Erzbischof, den ich am 29. Januar 1982 in Nizza mit dem Flugzeug abgeholt hatte, zu diesem Zeitpunkt in München befand – er flog erst am **1. Mai 1982** wieder von München nach Nizza (Abflug: 15 Uhr 35, Ankunft: 17 Uhr 05), wo er von Herrn Norrant mit dem Auto abgeholt wurde –, kann eine Weihe zu diesem Zeitpunkt nicht erfolgt sein.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

GEGEN EIN STRIKTES VERBOT VON SEXFILMEN - (AACHENER VOLKSZEITUNG vom 28 4 93, SZ vom 28 4 93) Der neue österreichische 'katholische' Medienbischof Christian Werner halt nichts von einem strikten Verbot von Sexfilmen im Fernsehen. Werner sagte in einem Radio-Gespräch, es sei nicht entscheidend, ob ein Film gesendet werden dürfe oder nicht. Vielmehr ginge es darum, wie ein Film vor allem von Kindern "verarbeitet" werde. Darum seien Gespräche zwischen Eltern und Kindern nötig. Der Bischof sagte, Sexualität und Erotik gehörten zum "Alltag" des TV-Zuschauers. Kinder solche Filme zu verbieten, sei nicht sinnvoll. Das wecke "Neugierde" und führe dazu, daß sich Kinder Videos kauften, um sie heimlich anzuschauen. Da sei es besser, ein Kind sehe Sex auf dem Bildschirm und seine Eltern redeten mit ihm darüber. Man solle "nicht Verstecken spielen".

Anmerkung: Als die Sozialisten in Österreich die Abtreibung einfuhrten, hatten sie sich vorher das 'Placet' eines sog. 'kath. Bischofs' eingeholt!

SPATE EHREN. - 'Kard. ' Thiandoum schreibt derzeit an einem Buch über die "Affaire Lefebvre". Es sei an der Zeit, den Konflikt zwischen Paul VI. und dem traditionalistischen Bischof genauer unter die Lupe zu nehmen. In einem Interview erklärte Thiandoum, dieser Konflikt habe Paul VI. besonders erschüttert und ihn bis zu seinem Tode beschäftigt. Thiandoum, der von Mgr. Lefebvre zum Bischof geweiht und zu dessen 'Nachfolger' in Dakaremannt worden war, hatte bereits fröhervergeblich versucht, Lefebvre mit Montini, die sich beide bestens aus der Vorbereitungskommission für das II. Vatikanum kannten, zu versöhnen. (nach DT vom 22 9 92)

DEUTSCHLAND: JEDE STUNDE 718 STRAFTATEN - (Nach TZ vom 19 /20 5 93) Die Steigerungsrate bei den Straftaten ist in Deutschland so hoch wie nie. Täglich werden acht Menschen das Opfer von Mord oder Totschlag, jeden Tag werden 17 Personen vergewaltigt, stündlich wird in 23 Wohnungen eingebrochen oder werden 20 PKW gestohlen (meist auf Bestellung). Das ist die traurige Bilanz der Kriminalstatistik für das Jahr 1992. Knapp ein Drittel der registrierten Straftaten werden von Ausländern verübt. Am illegalen Heroin-Handel sind sie sogar mit 41 % beteiligt.

2

DIE VATIKANZEITUNG "L'OSSERVATORE ROMANO" IST FÜR DIE MAASTRICHT-VERTRÄGE. - (DT vom 19 9 92) - Drei Tage vor dem französischen Referendum hatte sich das offizielle Sprachrohr vom Mgr. Wojtyła für die Zustimmung zu diesen Verträgen ausgesprochen, die von vielen aus sehr wohl erwogenen Gründen abgelehnt werden, weil durch sie die staatliche Souveränität gefährdet wurde und die Staaten sich dann einem Diktat beugen mußten. dessen Grundkonzept den Ideen entnommen sei, auf denen u. a. auch die Französische Revolution fußte.

WILDE EHEN SOLLEN IM GRUNDGESETZ VERANKERT WERDEN - (AACHENER VOLKSZEITUNG vom 3 5 93) - Nach der Auffassung der Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberg (FDP) sollen "wilde Ehen" Verfassungsrang erhalten. Art. 6 des GG müsse durch eine entsprechende Formulierung ergänzt werden: "Der Staat achte auch andere auf Dauer angelegte Lebensgemeinschaften".

WURDE MORD VON CHRUSCHTSCHOW ANGEORDNET? - (nach DT vom 17 11 92) - Am 1. November 1947 verstarb das Oberhaupt der unierten Kirche in der Karpaten-Ukraine, Bischof Theodor Romscha. Der Wagen des Bischofs und seiner Begleiter war absichtlich von einem Lastwagen gerammt worden. Der Bischof war jedoch nicht getötet worden und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Nach kurzer Zeit ersetzte man die Schwester, die ihn dort pflegte, durch eine weltliche Krankenschwester. Unter dieser Obhut wurde Romscha offensichtlich vergiftet. Darüber gab es zwar Aussagen und Gerüchte, aber es lag kein Beweis vor. Jetzt taucht ein Schriftstück aus einer Sonderabteilung des sowjetischen Staatssicherheitsdienstes auf, das von den "Moskowskjenowosti" (MOSKAUER NACHRICHTEN) veröffentlicht wurde. Es zählt unter vier weiteren Mordoperationen dieser Sonderabteilung auch die Ermordung von Bischof Romscha auf - auf Anweisung Chruschtschows, der damals erster Parteisekretär der Ukraine war. Romscha hatte sich geweigert, sich von Rom loszusagen und sich der Orthodoxie anzuschließen.

GREGORIANIK UND ROCK-MUSIK - In einem Leserbrief der DEUTSCHEN TAGESPOST vom 29 12 92 macht Herr Ernst Gloger aus Landsberg auf folgenden Umstand aufmerksam: "In der Gregorianik gibt es die Tonstufe des 'diabolus in musica' nicht, die zweideutige, irrationale Tonstufe fis = ges, die im wohltemperierten, obligatorisch gemachten Tonsystem die Mitte ist." - Diese Bemerkung ist insoweit interessant, weil gerade in der modernen Unterhaltungsmusik (Rock, Hard-Rock) mit bestimmten musikalischen Elementen gearbeitet wird, die die Jugend zu Gleichgültigkeit, ja Lebensüberdruß verführen sollen. Die Falle, in denen diese Art der 'Musik' die Jugendlichen zum Selbstmord (und Mord) verführt, haufen sich nicht gerade zufällig. gehörten die Akteure der Bands satanischen Gruppen an.

FÜR ABTREIBUNGSPILLE. - Nach einer Wickert-Umfrage wollen 72 % aller über 18-jährigen Deutschen, daß die Abtreibungspille RU 486 auch in der Bundesrepublik zugelassen wird. Bei den Frauen sind es 69 %, bei den Männern 75 % (MÜNCHNER MERKUR vom 12 /13 7 93)

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

'EHRUNGEN' - Radovan Karadzic, als Kriegsverbrecher einzustufender Führer der serbischen Volksgruppe in Bosnien-Herzegowina, wurde in Sarajewo als "einer der hervorragenden Söhne unseres Herrn Jesus Christus und des orthodoxen Bekenntnisses" für seine "Verdienste und humanitären Leistungen" zum Ritter des "Souveränen Griechischen Ordens des heiligen Dennis von Zante" geschlagen. Der maßgeblich von Karadzic zu verantwortende Bosnien-Krieg hat bislang etwa 250 000 Todesopfer gefordert. (PRIVAT-DEPESCHE Nr.36/93) Es darf noch erwähnt werden, daß dieser "hervorragende Sohn unseres Herrn Jesus Christus" ebenfalls dafür verantwortlich ist, daß Zehntausende von bosnischen Frauen brutal vergewaltigt wurden, systematisch auf Befehl der militärischen Führung!, um die Bosnier zu erniedrigen und zu demütigen, damit sie umkommen vor Selbstscham... wie es auch von den Russen geplant war nach dem 2. Weltkrieg, wo sich Tausende von deutschen Frauen aus Scham umgebracht haben, weil sie die Schande der Vergewaltigung nicht ertragen konnten.

DIE ATHEISTEN FORMIEREN SICH. - Die Konfessionslosen in den Bundesländern bilden eine immer größere Mehrheit. Dieser Gruppe will sich der sog, "Humanistische Verband Deutschlands" (HDV), ^{angehören} der aus dem ehemaligen Freidenker-Verband in Mitteldeutschland und der "Freigeistigen Landesgemeinschaft", die in Nordrhein-Westfalen bestand, hervorgegangen ist, in der der FDP-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Lüder (Verdacht auf Stasi-Mitarbeit) eine führende Rolle spielt. Der Verband umfaßt derzeit etwa 10 000 Mitglieder (nach eigenen Angaben). - Man denke in diesem Zusammenhang nur an die anti-religiösen Tiraden von Graf Lambsdorff!

FRAD WASCHBÜSCH UND DER § 218 - (DT vom 20.11.93) "Die Präsidentin des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken (Frau Waschbüsch) hat mitgeteilt, das Zentralkomitee erkenne im Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Paragraphen 218 die Leitlinien der katholischen Beratungsstellen zur Schwangerschaftsberatung wieder. Diese sollten jetzt durch Gesetz allgemein verbindlich gemacht werden. Vor der Vollversammlung des obersten deutschen Laiengremiums in Bad Godesberg erwähnte Frau Waschbüsch mit keinem Wort die Entscheidung des Bischofs von Fulda, Erzbischof Dyba, in seinen Beratungsstellen keine Scheine mehr ausstellen zu lassen." - Mit dieser 'Gutheißung' eines Entwurfes, der auf eine Fristenlösung hinausläuft, weil Kindstötung zwar rechtswidrig, aber straffrei bleibt, wird der Abtreibung - trotz der Opposition von Mgr Dyba - in der Tat ein 'christliches' Mäntelchen umgehängt,

WELT DER 'ARBEIT UND DER BILDUNG' - Im SPD/FDP-regierten Rheinland-Pfalz (Ministerpräsident und SPD-Kanzlerkandidat Scharping) können Arbeitnehmer bezahlten Bildungsurlaub für Sex-Kurse nehmen. Im Programm der Landesarbeitsgemeinschaft "Arbeit und Leben" gibt es den 5-tägigen Kurs "Knutschen, Küssen und so weiter..." Das Sex-Seminar fällt unter das Bildungsfreistellungsgesetz des Landes, welches Arbeitnehmern alle zwei Jahre bei vollem Gehalt bis zu 10 Tage Bildungsurlaub gewährt. Der Kurs soll helfen, "unseren Körper als Quelle der Lust wiederzuentdecken" (Kurier der CM, zitiert nach SAKA-INFORMATIONEN vom Nov. 1993)

UMDENKEN - 1968 - 1993, es sind 25 Jahre vergangen, seit der Erprobung des "Aufstandes im Schlaraffenland" - wie der ehemalige Juso-Freak Matthias Horx sein neues Buch nennt - bzw. der Studentenrevolte im Jahre 1968, die außer Promiskuität, Gruppensex, nächtelangen Palavern auf der Matraze, Ungeziefer, Alkohol, Hasch, Selbstzerstörung und Tod nichts brachten. Über die in der "Szene" der damaligen Zeit gängigen sog. "Kinderläden", in denen die anti-autoritäre Erziehung ihre Triumphe feierte - und die dann offiziell auch durch die liebedienerische Polit-Kaste der sozial-liberalen Regierungen Einzug in die schulischen Programme hielt -, schreibt Horx: "Wir jungen Bezugspersonen standen mittendrin in diesem Spannungsfeld aus Scheidungs- und Beziehungsdramen, überzogenen pädagogischen Ansprüchen und der Wildheit der Kinder. Mit kaum etwas anderem munitioniert als Knetgummi, Fingerfarben und der Lektüre von Neill's 'Summerhill', zogen wir in den Kampf gegen den autoritären Charakter. Wir machten die Erfahrung, daß Kinder keineswegs gut und solidarisch wurden, wenn man sie einfach machen ließ, was sie wollten. Sie entpuppten sich bisweilen vielmehr als Monster, die Schwächere sadistisch quälen konnten und nicht das geringste eigenverantwortliche Interesse an der Vollständigkeit der Buntstifte oder dem Funktionieren des Plattenspielers hatten. Antiautoritär - ja, das waren sie." (Vgl. Christa Meves "Endlich auf dem richtigen Weg?" in DEUTSCHE TAGESPOST 15.5.93)

Von der Bruderliebe

von
Gloria Riestra De Wolff
übersetzt von Annemarie Leutenbauer

Ich weiß, wenn dereinst ich mich setze zu Deinen Füßen, um Dir
auf ewig zu lauschen, werde ich nicht vergessen können das Tal meines Weges
zu Dir .

Mitbringen werde ich für diese Stunde alle Bitternis der Welt,
um Dir sie zu übergeben, und fallen werde ich lassen
vor Deinen Augen das riesige Bündel gebrochener Herzen,
die wandernd gesammelt ich
auf dem Wege ..

Beladen werde ich kommen, alle Nacht der Welt auf dem Rücken,
um Dich daran zu erinnern, und da ich von oben dann sehe,
werden mir ins Bewußtsein dringen die Wunden,
die ich
nicht kannte ...

Wenn da oben dereinst ich mich setze zu Deinen Füßen,
um Dir zu lauschen, werd' ich dies nutzen, mich zu beklagen
im Namen aller
und eines jeden ,,

Erfüllen werd' ich den Himmel mit meinem Jammergeschrei
für meine Freunde, und meine Freunde sind alle und jeder eine,
von denen,
die sind ...

Dann werd' ich Dir plündern das Herz,
um Schätze hinabzuwerfen für meine Freunde,
einem jeden gemäß seiner
Bettelei ...

Oder möchtest Du, höchstes Erbarmen,
daß ich meiner Brüder vergäße,
wenn müde und hungrig sie pilgern vorbei
an meiner Ruhestatt
SchweUe? ..

Ich möchte nicht kosten von Deinem Gastmahl,
bis daß ich erwarten
könne
sie alle! .

Bis daß ich nehme die ganze Welt mit mir hin
an die strahlende Pracht Deines Tisches...

Denn ich weiß, wenn dereinst ich mich setze zu Deinen Füßen,
um Dir auf ewig zu lauschen,
werde ich nicht vergessen können das Tal
meines Weges zu Dir ,

DER HL. ALBERTUS MAGNUS

VON
Eugen Golia

Als Sohn eines Ministerialen, d.h. eines Beamten in staufischen Diensten, dessen Geschlecht später unter dem Namen "von Bollstädt" geadelt wurde, erblickte Albert um das Jahr 1193 in dem zwischen Ulm und Donauwörth gelegenen Lauingen das Licht der Welt. Wie bei den meisten Menschen im Mittelalter haben wir nur wenige Nachrichten über seine frühe Jugendzeit. Erst nachdem er ein Alter von etwa 30 Jahren erreicht hatte, erfahren wir mehr über Albert: er widmete sich an der neugegründeten Universität von Padua dem Studium der Freien Künste, vielleicht auch der Medizin,

Hier lernte er den zweiten Ordensgeneral der Dominikaner, den seligen Jordanus von Sachsen, kennen, der ihn - wie viele seiner Studiengenossen auch - derart faszinierte, daß dieser Einfluß für sein ganzes zukünftiges Leben richtungswesend werden sollte: Albert entschloß sich nach kurzem Zögern, das weiße Gewand der Predigermönche anzuziehen, ungeachtet der Schwierigkeiten, die ihm seine Verwandten zu bereiten suchten. Jordanus als sein Oberer beließ ihn allerdings nicht in Italien, sondern schickte ihn nach Köln, damit er im dortigen Dominikanerkloster sein Noviziat absolvieren solle. Im Alter von etwa 40 Jahren zum Priester geweiht, begann für Albertus ein Wanderleben im Dienste des Herrn, indem er zunächst als Lektor an verschiedenen Ordenshäusern, wie denen in Hildesheim, in Freiburg, in Regensburg und Straßburg, unterrichtete

Als er sich in dem Kampf des letzten Stauferkaisers, Friedrichs II., mit dem Papste, der das gesamte Abendland erschütterte, profiliert hatte, wurde ihm 1245 die Ehre zuteil, als erster Deutscher an der Pariser Universität lehren zu dürfen. Dort befand sich unter seinen Schülern ein unscheinbar aussehender, wortkarger italienischer Adliger, dem es bestimmt war, als der größte Theologe des Mittelalters seines Lehrers Werk weiterzuführen: Thomas von Aquin.

Wenige Jahre später wurde Albertus nach Köln zurückberufen, wo sein Orden - wie bereits in Bologna, Oxford und Montpellier - eine eigene Hochschule, den Ursprung der späteren Kölner Universität, errichtet hatte. Hier wirkte er nun nicht nur als Hochschullehrer, der unter seinen Hörern wieder jenen Thomas von Aquin hatte, den er schon in Paris unterrichtete, sondern auch als Volksprediger, ja sogar als Schiedsrichter in den Streitigkeiten der selbstbewußten Kölner Bürger mit ihrem Erzbischof«

Im Jahre 1254, in einer Zeit voll gefährlicher Krisen - mit dem Tode Friedrichs II. endete für immer das mächtige Imperium des Hochmittelalters, es begann die kaiserlose, schreckliche Zeit -, wurde Albertus zum Provinzial der deutschen Ordensprovinz ernannt, die 40 Klöster umfaßte. Stets auf die Einhaltung der strengen Ordensregel bedacht und dabei mit gutem Beispiel vorangehend, legte er sämtliche Wege auf den weiten Visitationsreisen zu Fuß zurück, begnügte sich mit ärmlichen Unterkünften in Klöstern, ja er schreckte nicht davor zurück, notfalls als wirklicher Bettelmönch um Almosen und das tägliche Brot nachzufragen.

Da sich die Franziskaner und die Dominikaner in vielen Dingen, in den Ideen und auch den Gebräuchen, stark von den alten Orden unterschieden, erweckten sie vielfach den Eindruck, Unruhestifter zu sein, ja sie galten so manchem Zeitgenossen als so revolutionierend, daß er Angst hatte, sie würden die christliche Gesellschaftsordnung unterminieren. Besonders das radikale Armutsideal und ihre Lehrtätigkeit erregten bei den etablierten Lehrern den Eindruck, die alte Ordnung und die alten Lehren umstürzen zu wollen. Überall erregten diese Lehrer der neuen Orden Ärger, besonders in Paris, In ihrer Aufgebrachtheit schreckten deshalb diese alten Dozenten nicht davor zurück, sie der Häresie anzuklagen. Zur Klärung dieser nun theologischen Streitigkeiten berief daher 1256 Papst Alexander IV. Albertus an seinen Hof nach Anagni, das in den Wirren dieser Zeit wiederholt als päpstliche Residenz dienen mußte. Der Papst, selbst ein Freund der Bettelorden, ließ sich durch die überzeugende und gewandt geführte Ver-

teidigung Alberts von der Rechtgläubigkeit und dem segensreichen Wirken der neuen Orden überzeugen. Dagegen wurde Wilhelm von St. Amour, der Hauptgegner unter den Pariser Universitätsprofessoren, verurteilt und aus Paris ausgewiesen, Thomas von Aquin durfte dagegen dorthin zurückkehren und seine Vorlesungen wieder aufnehmen,*)

Kurze Zeit nach dieser erfolgreichen Apologie war es Albertus vergönnt, sich wieder in Deutschland seinen Pflichten als Ordens-Provinzial und als Gelehrter zu widmen. Wohl aufgrund des Eindrucks, den er beim Papst hinterlassen hatte, bestimmte ihn dieser zum Oberhirten der Diözese Regensburg, die ein schlechter Bischof an den Rand des Ruins gebracht hatte. Sein Oberer beschwor Albertus jedoch, das mit so hohen Ehren verbundene Amt, das für einen schlichten Mönch unpassend sei, abzulehnen. Auch Albertus widerstrebte es, das Bischofsamt anzunehmen, aber Alexander IV. befahl ihm schließlich, seinen Wünschen zu entsprechen... und Albertus nahm schließlich diese neue Bürde auf sich. Getreu der Regel seines Ordens, die den Brüdern Pferd und Wagen als Reisemittel verbot, traf er in derber bauerlicher Fußbekleidung in Regensburg ein. Der "Bundschuh" - diesen Spitznamen gaben ihm seine Diözesanen - mißfiel nicht nur den hohen Herren, sondern auch vielen einfachen Gläubigen, denen das schlichte Auftreten ihres neuen Bischofs im Vergleich mit dem Prunk, den sein Vorgänger entfaltet hatte, nicht geheuer war. Es gelang Albertus, der weder Ritter noch Adliger, sondern nur Bischof und Ordensmann sein wollte, innerhalb von zwei Jahren die in der Diözese eingerissenen Mißstände zu beseitigen, die Verwaltung neu zu organisieren und die Schulden seines Vorgängers zu tilgen. Daß er als Regensburger Bischof auch als Prediger Popularität erlangt hatte, davon zeugen die sogenannten Alberti-Tafeln, d.s. auf Holztafeln übertragene und passend illustrierte Merksprüche wie z.B.:

"Verurteile niemand; das ist Gott wohlgefälliger, denn daß du dein Blut vergießest sieben Stunden am Tag,"

"Wer ein hartes Wort geduldiglich erträgt in der Liebe unseres Herren, das ist Gott wohlgefälliger, denn daß er zerschläge auf seinem Rücken so viel Besen, als auf einem ganzen Acker gewachsen sind "

"Geh selber zu Gott, das ist dir nützer, denn daß du alle Heiligen und alle Engel hinsendest, die im Himmel sind."

Nach der Wiederherstellung der Ordnung in der Regensburger Diözese ruhte Albertus nicht eher, bis ihn der Papst wieder von seinen Pflichten als Diözesan-Bischof entbunden hatte. Dafür wurde er aber von Alexander IV. mit der Aufgabe betraut, als Kreuzzugsprediger im Deutschen Reiche und in Böhmen zu wirken. Damals - nur noch ein Vierteljahrhundert vor dem endgültigen Verlust Akkons, der letzten im Besitze der Christen befindlichen Stadt des Heiligen Landes - war allerdings die Kreuzzugsbegeisterung längst erloschen. Man muß daher annehmen, daß Albertus in Wirklichkeit Missionen abhielt.

Nach Beendigung dieser Aufgabe lehrte er einige Zeit an verschiedenen Hochschulen, u.a. in Straßburg und Würzburg. Nebenbei war er auch als Weihbischof tätig, meist in Süddeutschland, wo er viele Altäre und Kirchen **konsekrierte**.

Als er ein Alter von ungefähr 80 Jahren erreicht hatte, ging das Interregnum, die kaiserlose Zeit, zu Ende. Er selbst setzte sich für die Wahl Rudolfs von Habsburg zum deutschen Kaiser ein.

Ein schwerer Schlag für den greisen Albertus war der im Jahre 1274 erfolgte Tod von Thomas von Aquin, dessen Rechtgläubigkeit kurz zuvor in Paris angezweifelt worden war. **) Um das Ansehen und das Werk seines Lieblingsschülers zu retten, unternahm Albertus trotz seines hohen Alters die anstrengende Reise nach Frankreichs Hauptstadt, wo es ihm gelang, über die Gegner des Aquinaten zu siegen.

Danach war es ihm noch vergönnt, sich einige Jahre den **Wissenschaften** zu widmen. Zuletzt soll er aber sein Gedächtnis verloren haben. Nach einer Legende sollte sich damit eine Prophezeiung der Gottesmutter an ihn erfüllen: als er sie nämlich in seiner Jugend um die Erhaltung des Glaubens, der durch seine **wissenschaftliche** Betätigung gefährdet schien, gebeten hatte, soll sie ihm nicht nur seinen zukünftigen Ruhm als Gelehrter, sondern auch den plötzlichen Verlust seiner **Geisteskraft**, ohne daß hierdurch jedoch sein kindlich aufrichtiger Glaube betroffen werde, vorausgesagt haben.

Wahrscheinlich im Alter von 87 Jahren entschlief er sanft am 15. November 1280 zu Köln. Im Chor seiner Klosterkirche wurde er beigesetzt, Als diese zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zerstört wurde, ließ man seine sterblichen Überreste in die Stiftskirche St. Andreas überführen. Wenn seine Verehrung auch schon frühzeitig in Köln und Regensburg einsetzte, erfolgte die **Beatifikation** erst 1622 durch Papst Gregor XIV. Es war Pius XI. der ihn 1931 heiligsprach und ihm gleichzeitig den Titel eines Kirchenlehrers verlieh, die höchste Ehre, die einem Theologen zuteil werden kann. Zusätzlich ernannte ihn 1941 Pius XII. zum Patron der Naturwissenschaftler. Die Kirche feiert sein Fest am 15. November.

Albertus gilt als der universalste deutsche Gelehrte des Mittelalters infolge seiner außergewöhnlichen Kenntnisse auf den Gebieten der Theologie, der Philosophie und der Naturwissenschaften. Die Werke dieses "doctor universalis" umfassen etwa 50 Foliobände. Viele seiner Abhandlungen verfaßte er unter ungünstigen Bedingungen auf seinen Visitationsreisen oder in primitiven Herbergen Betrachten wir zunächst seine Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Er hörte als erster Gelehrter damit auf, sich allzu eng an antike Autoren anzulehnen, damit er selbst den Kosmos aus eigener Erfahrung beobachten und interpretieren könne. Dies verleitete ihn aber niemals dazu, in der Schöpfung nicht das Werk des allmächtigen und weisen Gottes zu sehen. Es bestand für ihn kein Gegensatz zwischen Glaube und Naturwissenschaften. Vielmehr böten - so seine Auffassung - die Worte des Herrn für den wahren **Naturforscher** keinen Anlaß zum Zweifeln. Selbstverständlich konnte er keine mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden vorbereitete Experimente durchführen - wie wir dies heute tun -, fehlte es seiner Zeit doch an allen Geräten, mit denen die moderne Naturwissenschaft arbeitet. Aber sein konzentriertes Versenken in Naturvorgänge und sein Suchen nach Zusammenhängen und Kausalitäten veranlaßten ihn z. B. nicht nur, den gestirnten Himmel zu beobachten, sondern auch Heilkräuter zu testen und zu beschreiben, das Auge eines Maulwurfes zu sezieren oder in Bergwerken Gesteine und Mineralien zu untersuchen. Er zählte auch zu den Gelehrten, welche die damals noch stark umstrittene Theorie von der Kugelgestalt der Erde vertraten und mehr als 200 Jahre vor Kolumbus annahm, daß Indien auch vom Westen her erreicht werden könne. War es ihm auch nicht vergönnt, Naturgesetze zu entdecken, so legten doch seine Forschungen die Grundlage für so manche spätere Entdeckungen.

Epochemachend war Albertus auf dem Gebiet der Theologie und der Philosophie, vor allem dadurch, daß er Aristoteles, der bisher im Abendland wenig bekannt war und kaum studiert worden war, in die abendländische Philosophie einbrachte. Die Voraussetzungen hierzu waren gegeben, da sich damals die wissenschaftlichen Werke der Araber, unter welchen sich insbesondere die aristotelischen Schriften in arabischer Übersetzung befanden, über ganz Europa verbreiteten. Er war der erste, der die gesamte Philosophie des Aristoteles sowie die von arabischen und jüdischen Gelehrten verfaßten Kommentare, in denen allerdings theologische Irrtümer enthalten waren, nach denen z.B. die Welt ewig sein sollte oder die individuelle Seele geleugnet wird sowie deren Unsterblichkeit, in die mittelalterliche Theologie und Philosophie einarbeitete. Dies war ihm möglich, da ihm die Schriften des Aristoteles vorlagen, frei von Entstellungen und **Überfremdungen**. Mag auch Aristoteles für Albertus auf dem Gebiet der Philosophie eine Autorität gewesen sein, auf dem der Theologie vertrat er immer die Positionen der Kirche. Stets blieb es das Anliegen von Albertus, der Vernunft neben dem Glauben den ihr gebührenden Platz einzuräumen, um so die geistigen Voraussetzungen für das einträglich Zusammenwirken von Offenbarung und Vernunft, von Theologie und Philosophie, zu schaffen. Der Einfluß seiner Werke auf die philosophische und theologische zeitgenössische Entwicklung in diesen Gebieten endete mit dem Mittelalter. Erst unser Jahrhundert begann wieder damit, seine Abhandlungen zu studieren und aufzuarbeiten. Zweifellos ist an dieser Unterbelichtung seines Ruhmes die überragende Persönlichkeit des hl. Thomas v.A. 'schuld', der ihn an **Verstandesschärfe** und Systematik übertraf. Welch große Bedeutung Albertus dennoch für seine Zeitgenossen hatte, geht allein daraus hervor, daß selbst Thomas von Aquin und seine anderen Schüler von diesen "Albertisten" genannt wurden.

Zum Schluß soll Albertus Magnus noch als Beter bzw. als Verfasser **volkstümlicher** Betrachtungen zu den Sonntagsevangelien des Kirchenjahres zu uns sprechen. So schrieb er für den Sonntag **Sexagesima** folgende Meditation (Evangelium vom Sämann):

"Herr Jesus Christ,
Du hast den Samen deines Wortes ausgesät
in meinem Geist in jedem guten Gedanken,
in meinem Willen zu jedem guten Werk.
Du hast ihn ausgesät in all mein Wirken,
Laß mich ausziehn aus dem Altland meines Lebens,
damit der Same deines Wortes
nicht von den leichten Vögeln eitler Gedanken aufgefressen werde,
damit er nicht zertreten werde auf dem flüchtigen Wege,
damit er nicht vertrockne auf dem harten, zähen Felsgestein
und nicht ersticke in den Dornen der Kümmernisse.
Gib mir ein mildes Herz voll Demut und Fröhlichkeit,
daß ich ein gutes und bestes Erdreich werde
und Frucht bringe in Geduld.

Amen

Benutzte Literatur:

"Albert von Bollstädt", in: "Allgemeine Deutsche Biographie" 1875, Neudruck: Berlin 1967
Feldmann, Christian: "Gottes sanfte Rebellen" Freiburg 1984.
Tüchle, Hermann: "Aus dem schwäbischen Himmelreich. Religiöse Gestalten des Schwabenlandes" Ulm 1977.

* * *

Anmerkungen der Redaktion:

- *) In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gab es einen Wendepunkt in der Geschichte der mittelalterlichen Wissenschaft. Sie erlebte einen bedeutenden Umbruch. Über den Umweg der arabischen Philosophie war das Gesamtwerk des Aristoteles bekannt geworden von dem man bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts nur die logischen Schriften, das "Organon", besessen hatte. Dieses Gesamtwerk des Aristoteles umfaßte neben der Metaphysik, der (nikomachischen und eudemischen) Ethik, der Politik und der Poetik auch die Darstellungen der Naturwissenschaften und übte wegen der Erweiterung des Wissens hinsichtlich seines Inhalts und Umfangs einen tiefgreifenden Einfluß auf die damalige Zeit aus. Die Einarbeitung dieses wissenschaftlichen Materials in die christlich abendländische Gedankenwelt war Aufgabe der Zeit, an der Albertus maßgeblich beteiligt war. Seine Stellung in der Geschichte der Wissenschaft resultiert aus der Erfüllung dieser Aufgabe. Für ihn stellt das universelle Wissen des Aristoteles den wissenschaftlichen Unterbau dar, auf dem ihm die Errichtung der christlichen Theologie als Wissenschaft möglich erschien. Denn dessen Begrifflichkeit bot nach Albertus Meinung die Mittel zur wissenschaftlichen Darstellung und zum systematischen Schematisieren der christlichen Lehrinhalte. Bedeutsam waren für ihn nicht nur des Aristoteles (realistische) Seins- und Erkenntnislehre, sondern auch dessen Theismus, obwohl die darin entfaltete Gottesvorstellung sich mit dem christlichen Gottesbegriff keineswegs deckte. Nach Aristoteles ist die Welt unentstanden, in der sich in ewigem Rhythmus des Geschehens die Naturformen verwirklichen. Für Aristoteles stellt sich nicht die Frage nach dem Ursprung des Seins dieser Welt, sondern nach der Bewegung (in) der Welt. Die Lösung sieht er in der Annahme eines ersten Bewegers, der selbst unbewegt ist. Diesen Beweger nennt er Gott, der reine Aktualität ist. Auch Thomas v.A. fußt u.a. auf der theistischen Vorstellung von Aristoteles, von dem er die Auffassung von der Welt als "ordo" übernimmt, welche bei ihm von entscheidender Bedeutung wird. Zugleich galt es, das tradierte Material des Aristoteles von den Schlacken seiner arabischen Übersetzer und Interpreten, zu deren bedeutendsten Avicenna (980-1037) und der in Cordoba / Spanien geborene Averroes (1126-1198) gehörten, zu reinigen und Irrlehren zu bekämpfen, die von diesen verbreitet worden waren wie z.B. der eigentümliche Pantheismus des Averroes, der bereits im christlichen Abendland viele Anhänger (u.a. die Libertinisten) gewonnen hatte, Fußend auf dem aristotelischen Theismus (Gott nur als Erstbeweger und nicht als Schöpfer) hatte dieser behauptet, daß Gott die Einzelwesen nicht kennt bzw. anerkennt, weshalb nach Averroes es auch keine göttliche Vorsehung geben kann. Dieser reduzierte Gottesbegriff hatte auch (destruktive) Auswirkungen auf die Konzeption des Sittengesetzes. Die Scholastiker taten alles, um die averroenistischen Irrtümer zu bekämpfen (mit einem gereinigten und vertieften Ari-

stotelismus) und sahen darin gleichsam einen geistigen Kreuzzug gegen die arabische Welt, von der man annahm, via Philosophie noch den Sieg über das Christentum erringen zu wollen, den sie auf politischem Gebiet bereits verloren hatte.

Thomas v.A. war 1248 nach Köln gekommen, wo er unter Albertus studierte und 1252 sein Studium abschloß. Auf dessen Anraten ging er darauf nach Paris, um den theologischen Magistertitel zu erwerben. Dort war er zugleich als Lehrer tätig (1252-1259). Diese Tätigkeit nahm er dann 1269 (bis 1272) wieder auf, verließ aber dann nach harten Auseinandersetzungen mit den Bettelorden und franziskanischen Vertretern des Augustinismus die Universität endgültig. Er starb am 3.7.1274.

**) Auch wenn die Erweiterung des Wissensstandes durch den neu entdeckten Aristoteles und die Auseinandersetzung mit ihm Gebot der Stunde war, um in der Diskussion mit den arabischen Philosophen zu bestehen und um immanent die von ihnen vertretenen (und verbreiteten) Irrtümer zu bekämpfen, so war die Einführung und Adaption seiner Lehren als systembildende theoretische Basis für die christliche Theologie mehr als problematisch. Denn die Ansätze des Aristoteles stellten weder ein System dar noch waren sie wissenschaftlich abgesichert (vgl. z.B. seinen Theismus), weshalb ihre Anwendung in der Theologie und für sie als **Reformvorhaben** aus

a) methodischen und

b) sach-logischen Gründen

gravierende Probleme mit sich brachte. Dies wurde von den Repräsentanten der Kirche sehr genau gesehen. Bereits 1210 hatte ein Konzil unter dem Vorsitz von Erzbischof Petrus v. Corbeil in Paris die Behandlung der Naturphilosophie des Aristoteles und deren Kommentare in Vorlesungen untersagt, welches Verbot von Papst Gregor IX. im Jahre 1231 bestätigt und wiederholt wurde. 1215 verbieten die Statuten der Universität von Paris die Lektüre der aristotelischen Naturphilosophie und der Metaphysik. Nur durch Umgehen dieser Verbote konnte Thomas v.A. nach seinem Weggang von Monte Cassino im Jahre 1239 an der kaiserlichen Universität von Neapel, wo diese Verbote nicht in Kraft waren, Aristoteles studieren. Weitere Zensuren folgten: Papst Innozenz IV. dehnte 1245 das Aristoteles-Verbot auf die Universität von Toulouse aus; im Jahre 1263 wiederholte Papst Urban IV. das Verbot, die Naturphilosophie zu lesen. Als die Interpretation des Aristoteles ab 1265 sich immer stärker von christlichen Positionen wegbewegte, predigte der hl. Bonaventura mehrfach öffentlich gegen den Aristotelismus und nahm dabei auch Positionen von Thomas aus seiner Kritik nicht aus. In der Osterpredigt von 1272 kritisierte er mit bis dahin nicht gekannter Schärfe erneut den Aristotelismus, dessen Philosophie für ihn eine "apokalyptische Bedrohung der Christenheit" darstelle. Am 3. Todestag vom Thomas v.A., am 7. März 1277 verurteilte der Pariser Erzbischof Stephan Tempier - auf Ersuchen des Papstes in einem Brief vom 18.1.1277 - 219 philosophische Thesen der Averroenisten, unter denen sich nun auch 16 Sätze des Thomas befanden. Diese Verurteilung wurde vom Papst brieflich am 28.4.1277 gutgeheißen. In den folgenden Jahren wurden Thesen von Thomas noch mehrfach zensuriert. Auch wenn bald darauf die immense Arbeitsleistung des Aquinaten gewürdigt und er bereits 1323 von Papst Johann XXII. heiliggesprochen (Fest: 7. März), 1567 durch Pius V. zum Kirchenlehrer und von Leo XIII. 1880 zum Patron aller kath. Hochschulen ernannt worden ist und das Studium seiner Schriften u.a. von Leo XIII. 1879 in "Aeterni patris", ebenso von Pius XII. in "Humani generis" vom 12.8.1950 ausdrücklich empfohlen wird (DH 3894), so handelt es sich dabei nicht um eine zwingende Verpflichtung, auch nicht in der Fixierung des Studiums des Aquinaten in CIC c. 1366 §2, sondern nur um eine Empfehlung (die lateinischen Versionen benutzen alle den Konjunktiv! - Pius XII! "... instruantur..."). Abgesehen davon, daß man sich philosophisches Wissen nur durch eigene EINSICHT im Vollzug des Denkens - und nie durch bloßes Memorieren! - aneignen kann, wobei man sehr wohl auf die klassischen Autoren als pädagogische und propädeutische Stützen zurückgreifen kann, zeigt ein signifikantes Beispiel auch die sach-logische Begrenztheit des Thomismus. Auf dieses hat u.a. der inzwischen verstorbene Mgr. Storck hingewiesen: "Eine (...) vom Primat der theoretischen Vernunft (wie z.B. im Aristotelismus) ausgehende Philosophie bleibt unfähig, die Gesetze des Denkens selbst zu begründen. Hier liegt nebenbei auch ein Fehler der Argumentation des Thomas v. Aquin in den 'quinque viae': S.th. I q 2a 3. Alle von ihm genannten 'Beweise' setzen ganz unreflektiert die Geltung des Grund-Folge-Verhältnisses voraus. Das Bewiesene ist aber nur so beweiskräftig wie die Voraussetzungen, von denen der Beweis ausgeht bzw. mit denen er operiert. Das 'Absolute' dieser Gottesbeweise hängt also von der Geltung

der Denkgesetze ab!" (Storck, Gunther: "Die Gottesidee der Wissenschaftslehre J.G. Fichtes", I.-D., München 1976, S 42)

Quellen:

Codex Iuris Canonici, ed. 1917

Denifle, Henri / Chatelain, Emile: "Chartularium Universitatis Parisiensis", Paris 1889 ff.

Denzinger-Hunermann: "Enchiridion Symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum", Barcelona-Freiburg-Rom 1976.

Denzinger-Schonmetzer: "Enchiridion...", Barcelona-Freiburg-Rom 1991.

Flasch, Kurt: "Aufklärung im Mittelalter" Mainz 1989.

Imbach, Ruedi: "Die Vorworte der Aristoteleskommentare des Thomas v Aquin, Frankfurt am Main 1992.

Steenbergen, Fernand van: "Die Philosophie im 13 Jahrhundert" München-Paderborn-Wien 1977.

Weisheipl, James: "Thomas von Aquin" Graz-Wien-Köln 1980

(Quellen zusammengestellt und ausgesucht von Christian Jerrentrup)

Eberhard Heller

WARNUNG

Nachdem ich bereits vor einiger Zeit auf die unseriosen Aktivitäten von Frau Heidi Hagen aus Genf hingewiesen habe, notigen mich ihre neuerlichen Verwirrspiele, noch einmal vor einer Zusammenarbeit mit ihr zu warnen und ihren zahllosen Rundschreiben irgendwelche Bedeutung beizumessen.

- 1 Frau Heidi Hagen benutzt auf ihrem Briefpapier den Titel "Oeuvre missionnaire sacerdotale de Mgr Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc" und suggeriert so dem Adressaten, als ob es ein solches von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc gegründetes Werk gebe, in dessen Namen sie berechtigt sei zu sprechen. Dies trifft nicht zu: ein solches Werk hat der verstorbene vietnamesische Erzbischof nicht gegründet. Er hat Frau Hagen nie persönlich kennengelernt noch sie mit irgendwelchen Aktivitäten in seinem Namen beauftragt.
- 2 Den Überredungskünsten von Frau Hagen ist es zu 'verdanken', daß eine Reihe von Kandidaten zu Bischöfen geweiht wurden, denen dazu jegliche Voraussetzung fehlte und die in der Tat reine "Mitrenstander" sind, die dem Widerstand nur schaden. Ich denke da u.a. an die Bischöfe Main (von Mgr Musey konsekriert) und Miguet (von Mgr Musey "sub conditione" geweiht) der sogar seine Bitte an den 'Heiligen Vater', sein 'Oeuvre' zu segnen, publiziert hat.
- 3 Z.Zt. versucht Frau Hagen durch Rundschreiben verschiedene Kleriker in den U.S.A., u.a. auch Rev. Fr. Krier, dahin gehend zu konstellieren, daß der Eindruck entsteht, als ob diese für das nächste Jahr eine Bischofsweihe in Rom plant, wovon überhaupt nicht die Rede sein kann. Außerdem macht sie im gleichen Rundschreiben Propaganda für die Herren Roux und Main und empfiehlt sie als Konsekratoren. Nebenbei läßt sie den **verstorbenen** Erzbischof Ngo-dinh-Thuc ein weiteres 'Werk' gründen.

All diese Aktivitäten aus angeblichem Interesse für die Kirche haben nur ein Ziel: die kirchlich schwierigen und belasteten Verhältnisse noch mehr zu verwirren und den Widerstand nicht nur zu schwächen, sondern direkt lächerlich zu machen.

Eberhard Heller

HINWEIS:

Die angezeigte Behandlung des Intentionproblems bei der Spendung der Sakramente setzen wir aus mehreren Gründen erst im nächsten Heft fort. Ich bitte um Ihr Verständnis. E.H.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

"FRÖHLICHE WEIHNACHTEN" - "Gesegnete, fröhliche Weihnachten! Das wünschen Ihnen Ihr Pfarrer und der Gemeinderat." - Diese Wünsche hatte der Pfarrer von Ansfelden / Österreich auf seinen Pfarrbrief zum **Weihnachtsfest** geschrieben mit einem Bild, das ein empörter Brief an diesen 'Pfarrer' wie folgt beschreibt: "Mit größtem Entsetzen habe ich von der beschämenden Darstellung der Geburt Christi auf der Titelseite Ihres Pfarrblattes, das zu Weihnachten erschienen ist, Kenntnis genommen. Das Bild zeigt die Gottesmutter, wie sie entblößt auf dem Boden liegt, mit einer Hand nach dem Neugeborenen greift, das der hl. Josef zwischen ihren Beinen hervorzieht. Im Hintergrund schaut ein Esel zu." (SAKA-INFORMATIONEN vom Mai 1993, S.112)

ZYNISMUS - Die andauernden Rechtsverletzungen und die Christenverfolgung im Sudan, die u.a. der Bischof von El Obeid, Macram Max Gassis, scharf verurteilt hat, geht auf ein weltweit bekanntes Konzept der Islamisierung Afrikas zurück. Im 'freien' Ägypten ebenso wie in anderen Staaten werden Christen ihres Glaubens wegen verfolgt, gefoltert, von den öffentlichen Ämtern ausgeschlossen, gemordet, hingerichtet, weil sie zum Christentum konvertierten. Nach den Worten von Mgr. Gassis muß die Situation "als gesetzlos" bezeichnet werden. Die islamische Regierung setze den Hunger als gezielte Waffe gegen die Zivilbevölkerung ein. Hunderttausende seien bereits gestorben, weil die **Regierungstruppen** die Hilfsgüter blockiert hätten. Millionen seien aus ihrer Heimat geflohen. Die islamische Regierung macht sich nach den Worten Gassis auch der "ethnischen Säuberung" und der Sklaverei schuldig. Rund 150 000 Nubas seien zwangsumgesiedelt und 20 000 Nuba-Kinder seien in die Sklaverei verkauft worden "mit vollem Wissen und mit Unterstützung der **Regierung**". (nach DER ANDERE MENSCH 2/1993) - Trotz dieser **Ausrottungspolitik**, die die sudanesishe Regierung gegenüber den Christen praktiziert, schloß Johannes Paul II., der sich anmaßt, Nachfolger des hl. Petrus zu sein, seine Rede an das Staatsoberhaupt des Sudan mit folgendem Gruß: "**Baraka Allah as-Sudan!**" ("Allah segne den Sudan!" (OR dt. 15.2.1993) - "Hier im Sudan kann ich es nicht unterlassen, nochmals die hohe Achtung zu betonen, welche die katholische Kirche den Anhängern des Islams entgegenbringt." (aus der Ansprache Johannes Pauls II. an die Führer der verschiedenen Religionsgemeinschaften in Khartum am 10.2.93, OR dt. 5.3.93 - zitiert nach SAKA Mai 1993)

PRESSEDIENSTE - Der ehemalige Ministerpräsident Italiens, Andreotti, DC (Democrazia Cristiana), der eine Reihe weiterer Ämter innehatte, gegen die deutsche Einheit kämpfte, der Mafia zugehörend verdächtig wird, hat bei der einschlägigen 'katholischen' Zeitung Italiens, "Trenta Giorni", die u.a. auch in Deutsch erscheint, eine wichtige Berater-tätigkeit aufgenommen. (nach DT)

NEGATIVE BEEINFLUSSUNG DURCH DAS KREUZ - Ein Elternpaar aus dem westfälischen Rheine befürchtet, daß ihr Sohn durch christliche Symbole in der örtlichen **Gemeinschaftsgrundschule** negativ beeinflusst wird. Deshalb haben die Atheisten, deren Sohn jetzt eingeschult wird, eine einstweilige Anordnung gegen die Stadtverwaltung beantragt. Sie wollen eine Beseitigung der Symbole - wie Kreuze - erzwingen. Selbst Weihnachtslieder dürfen nach Auffassung der Kläger nicht gesungen werden. Die Stadt beruft sich auf die **Landesverfassung** und das Schulordnungsgesetz. Danach seien Kinder in **Gemeinschaftsschulen** auf der Grundlage christlicher Werte in Offenheit für christliche Bekenntnisse sowie andere religiöse Überzeugungen zu erziehen. (AACHENER VOLKSZEITUNG vom 22.7.93)

GESPRÄCHE ZWISCHEN DEM ISLAM UND DER ORTHODOXEN KIRCHE - Ähnlich wie das die 'Konzils-Kirche' tut führt auch die Orthodoxie unter ihrem Ehrenprimas, Patriarch Bartholomäus I. von Konstantinopel, Gespräche mit islamischen Religionsführern und Theologen. Wie der Patriarch in seiner Einladung an die ägyptischen, libanesischen und syrischen Groß-Muftis sowie den Rektor der Kairoer Azhar-Universität und den Vorsitzenden des Schiitischen Rates vom Libanon schreibt, ist "religiöser Fanatismus die schlimmste Art jedes Extremismus!" Zwar "stellen das Christentum und der Islam zwei verschiedene Welten dar, was ihre Theologie, Kosmologie und Anthropologie, die Mystik und gesamte Spiritualität angeht- Andererseits leiten beide Religionen zur Frömmigkeit, Wohltätigkeit, Gerechtigkeit und Gastfreundschaft an und führen so ihre Gläubigen zur **Verwirklichung** höchster Ideale einer allgemeinen Menschlichkeit." - Zwar werden noch theologische Unterschiede betont, aber bei der Beurteilung des Islam hat sich Bartholomäus, der kürzlich auch in Deutschland weilte, an die Blauäugigkeit seines römischen Bruders angelehnt. (DT 29.7.93)

VOM HL. PAPST PIUS X.

Man fragte sich, ob sich Papst Pius X. auch mit Politik befassen werde. Im ersten Konsistorium, das Pius X. am 9. November 1903 abhielt, gab er eine klare Antwort auf diese Frage. Die Politik ist nichts anderes als die Anwendung des Sittengesetzes auf das bürgerliche und soziale Leben der Völker. Und da der Papst der oberste Lehrer des Sittengesetzes ist, hat er das Recht und die Pflicht, auch die Politik in seine Tätigkeit einzubeziehen. (...) "Es ist erstaunlich", sagte er in seiner Ansprache beim ersten Konsistorium, "daß es Leute gibt, die sich den Kopf darüber zerbrechen, welche Richtung wir in Unserem Pontifikat einschlagen werden. Ist es nicht sonnenklar, daß wir den Spuren Unserer Vorgänger folgen werden? Alles erneuern in Christus - das ist Unser Programm, wie wir schon sagten. Und da Christus die Wahrheit ist, betrachten wir es als Unsere Pflicht, die Wahrheit zu lehren und zu verkünden. Wir werden dies in der Weise tun, daß wir das einfache, klare, lebensnahe Wort Christi verkünden, damit es in die Seelen eindringt und sich ihnen einprägt. (...) Die Wahrheit aber wird euch frei machen. (Joh. 8,32) Es ist daher Unsere Pflicht, die Wahrheit und das Gesetz Christi zu verteidigen, und deshalb ist es auch Unsere Pflicht, den Sinn der wichtigsten Wahrheiten zu erläutern und zu definieren, seien es natürliche oder übernatürliche Wahrheiten, die heute leider verdunkelt und vergessen sind. (...) Wir wissen genau, daß wir bei vielen Anstoß erregen, wenn wir sagen, daß wir uns notwendigerweise mit Politik beschäftigen. Aber jeder objektive Beobachter sieht, daß der Papst, der von Gott mit dem obersten Lehramt betraut wurde, unmöglich die Belange des Glaubens und der Sitten von denen der Politik trennen kann. Da er Haupt und Führer der Kirche ist, einer Gesellschaft, die aus Menschen besteht, und selbst unter den Menschen lebt, muß der Papst außerdem Beziehungen zu den verschiedenen Staatsoberhäuptern und den Gliedern der Regierungen haben, wenn für die Sicherheit und Freiheit der Katholiken in allen Ländern Sorge getragen werden soll. Also ist es Aufgabe Unseres apostolischen Amtes, die Grundsätze der modernen Philosophie und des bürgerlichen Rechtes, die in Widerspruch zum göttlichen Recht stehen, zu widerlegen und zu verurteilen. Durch dieses Verhalten widersetzen wir uns keineswegs dem menschlichen Fortschritt, sondern verhindern nur, daß sich die Menschheit ins Verderben stürzt." (Dal Gal, H. "Pius X." Freiburg 1952, S. 314f)

** * * **

RICHTLINIE - PAPST PIUS XII. UND SEINE BEURTEILUNG DURCH DIE NAZIS

"Zu der verbreiteten Meldung, daß von deutscher Seite während des Krieges angeblich eine Entführung oder gar die Ermordung des Papstes, sowie ein Massaker im Vatikanstaat geplant sei, wurde mit Recht vermerkt, daß 'Historiker diese Nachricht mit Zurückhaltung aufgenommen' hätten. Wie der renommierte Kirchenhistoriker P. Graham, SJ, bereits festgestellt hat und neueste Erkenntnisse der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt bestätigen, handelt es sich bei diesem Gerücht um ein besonders langlebiges Produkt der britischen Kriegspropaganda. Es kursierte bereits im Sommer 1943 und veranlaßte den Deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Ernst von Weizsäcker (Vater des heutigen Bundespräsidenten), am 30. Oktober 1943 zu der offiziellen Versicherung gegenüber dem päpstlichen Kardinalstaatssekretariat, daß das 'Deutsche Reich wie bisher die Verwaltung und die Tätigkeit der Römischen Kurie sowie die Souveränitätsrechte und die Integrität des Vatikanstaates respektieren' werde. Ernst von Weizsäcker, der sich Mitte Juni 1943 von Hitler Instruktionen für seine Tätigkeit beim Heiligen Stuhl holte, schlug diesem 'gegenseitige Nichteinmischung' vor und berichtet: 'Hitler stimmte zu. Er sprach dann von Bismarck, der im Kulturkampf unterlegen sei, weil er nicht wie der Priester das Ohr des einfachen Mannes gehabt habe. Nach dem Krieg wollte Hitler die Kirche als Werkzeug des Staates fortexistieren lassen, anders aber nicht. Nebenbei bemerkte Hitler, in Rom gebe es drei Männer: den König, den Duce und den Papst. Von diesen sei der letzte entschieden der stärkste.' Die Richtlinie der 'gegenseitigen Nichteinmischung' ist bis zum Schluß eingehalten worden. Dafür bürgte nicht zuletzt auch die hochangesehene und integre Person Ernst von Weizäckers." (s.ig.) Dr. Alfred Schickel, Leiter der "Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle", Kipfenberg-Dunsdorf (MÜNCHNER MERKUR vom 12./13.7.93)

PREDIGT AM FEST DER ERSCHENUNG DES HERRN

von

Leo dem Großen, Papst von 440-461

Geliebteste¹

Nachdem wir unlangst den Tag gefeiert haben an welchem die unbefleckte Jungfrau den Erlöser des Menschengeschlechtes gebar, bietet uns das verehrungswürdige Fest der Erscheinung des Herrn auf's neue Grund zur Freude, damit nicht inmitten der sich nahestehenden Geheimnisse verwandter Feiertage die Glut unserer Begeisterung erlosche und unser Eifer im Glauben erkalte. Deutet es doch auf die Erlösung aller hin, wenn die ganze Welt schon **damals** von der Kindheit des "Mittlers zwischen Gott und den Menschen" (1 Tim 2,5) Kunde erhielt, als dieser noch in einem ganz kleinen Stadtchen verborgen war. Hatte er auch das israelitische Volk und aus diesem wiederum eine einzige Familie erkoren, um daraus die allen Menschen eigene Natur anzunehmen, so wollte er doch nicht, daß die Erstlingszeit seines Lebens in der engen Behausung seiner Mutter verborgen bleiben sollte. Nein, sein Wille war es, daß der gar bald von allen erkannt werde, der sich herabließ, für alle zu sterben.

Es erschien darum den drei Weisen im Morgenlande ein Stern von ungewöhnlichem Glanze, der heller und schöner als die übrigen Gestirne, die Augen und die Gedanken jener, die ihn erblickten, ohne weiteres auf sich lenken mußten. So erkannte man alsbald, daß jene außerordentliche Erscheinung nicht ohne Grund sein könne. Der also das Zeichen gab, verlieh jenen, die es sahen, die Fähigkeit, es zu deuten. Und was er erkennen ließ, das ließ er auch suchen. Und als man ihn suchte, ließ er sich finden.

Die drei Männer folgen also der Führung jenes am Himmel erschienen Lichtes. Unverwandten Auges begleiten sie das glänzende Gestirn, das ihnen auf dem Wege vorangeht, und gelangen so durch den Strahl der Gnade zur Erkenntnis der Ewigen Wahrheit. Aber nach ihrer menschlichen Anschauung meinten sie, der **König**, dessen Geburt ihnen durch dieses Zeichen kundgeworden war, sei in der **Königsstadt** zu suchen. Und doch wählte jener, der Knechtsgestalt angenommen hatte, der gekommen war, um sich richten zu lassen, nicht um zu richten (vgl. Joh 12,47), für seine Geburt Bethlehem aus, Jerusalem aber für sein Leiden.

Als aber Herodes vernahm, daß der Fürst der Juden geboren sei, genet er in furchtbare Bestürzung, da er in ihm einen Nachfolger vermutete. Er sann darauf, den Erlöser zu ermorden, und gelobte doch heuchlerisch fromme Verehrung. Wie glücklich wäre er, wenn er sich den Glauben der Magier zum Vorbild nähme, wenn er sich für den Dienst Gottes zunutze machte, was er zur Tauschung gebot. Wie blind ist doch die Gottlosigkeit torichter Eifersucht! Du wahnst, durch deine Grausamkeit den Ratschluß des Himmels durchkreuzen zu können. Der Herr der Welt, der uns ein ewiges Reich beschert, sucht kein irdisches. Wie kannst du es wagen, die unabänderliche Ordnung der festgesetzten Begebenheiten umzustößen und selbst die Freveltat zu begehen, die anderen vorbehalten war⁹. Der Tod Christi fällt nicht in deine Zeit. Zuerst muß noch das Evangelium gepredigt, zuerst noch das Reich Gottes verkundet werden. Zuvor müssen Kranke ihre Gesundheit wiedererlangen, zuvor noch Wundertaten vollbracht sein. Warum willst du, daß dir zur Last fällt, was andere vollenden sollen⁷? Warum sturzt du dich durch dein Wollen allein schon in verbrecherische Schuld, obwohl du doch mit deinem verruchten Plane nichts ausrichten wirst⁹? Dein Anschlag nutzt dir nichts und bringt dir keinen Erfolg. Er, der geboren wurde, wie er wollte, wird auch durch die Macht seines eigenen Willens sterben.

Die Magier erreichen also ihr heißersehntes Ziel. Unter der Führung des alten Sternes finden sie das Kind, unseren Herrn Jesus Christus. Im Fleische beten sie das Wort an, im Kinde die Weisheit,

in der Schwache die Kraft und in der \\\hrhaft menschlichen Natur den Herrn der Herrlichkeit
Um aber ihrem wunderbaren Glauben ihrer wunderbaren Erkenntnis auch offen Ausdruck zu
verleihen, bezeugen sie durch Geschenke \\\as sie im Herzen für wahr halten Weihrauch bringen
sie Gort, Myrrhe dem Menschen und Gold dem König als Opfergabe dar indem sie voll tiefer
Einsicht eine göttliche und eine menschliche Natur in ein und derselben Person verehren War
doch durch diese Einheit das jeder Wesenheit Eigentümliche hinsichtlich königlicher Würde
nicht verschieden

Nachdem aber die Magier ihre Heimat wieder erreicht hatten und Jesus zufolge göttlicher Wei-
sung nach Agypten gebracht worden war, kommt die wahnsinnige Wut des Herodes in \\\ergeblich
ersonnenen Maßregeln zum Ausdruck Er erteilt den Befehl alle kleinen Kinder Bethlehems zu
toten Da er aber nicht weiß welches er zu fürchten hat, so dehnt er seinen Urteilsspruch auf das
ganze ihm verdächtige Alter aus Allein diejenigen, die der göttlose König \\\on der Welt vertilgt,
führt Christus in das Himmelreich ein Diesen für die er noch nicht das Blut der Erlösung vergoß,
verlieh er bereits die Würde der Märtyrer

Erhebt also, Geliebteste eure gläubigen Herzen zu der Gnadensonne des ewigen Lichtes! Voll
Ehrfurcht für die dem Heile der Menschen geltenden Geheimnisse richtet eure Aufmerksamkeit
auf das, was für euch geschah! Liebet die Reinheit eines keuschen Lebens weil Christus der Sohn
der Jungfräulichkeit ist! "Enthaltet euch der fleischlichen Luste, die wider die Seele streiten!" (1
Petr 2,11) so mahnt uns, wie wir lesen, der hier ruhende selige Apostel (Petrus) mit seinen eige-
nen Worten

"Seid Kinder in der Bosheit" (1 Kor 14,20) Hat doch der Herr der Herrlichkeit die Gestalt eines
Kindes angenommen Strebet nach Demut! Ließ sich doch der Sohn Gottes herbei, seinen Jun-
gem diese Tugend zu lehren Umgürtet euch mit der Kraft der Geduld, durch die ihr eure Seelen
gewinnen könnt! Ist doch jener, der uns an die Erlösung gebracht hat auch die Stärke aller
"Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden" (Kol 3,2) Schreitet beharrlich auf dem
Weg der Wahrheit und des Lebens dahin Laßt euch nicht verstricken in das, was irdisch ist! Ist
ja der Himmel euer Erbteil durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heili-
gen Geiste lebt und waltet in Ewigkeit Amen

(aus "Bibliothek der Kirchenväter" Bd 54, München 1927, S 145 ff)



Zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr...

Die Redaktion wünscht allen Lesern:

Merry Christmas and a happy New Year

Jojeux Noel et Bonne Année

Gelukkig Kerestfeest en een voorspoedig Nieuwjaar

Buon Natale e felice Anno Nuovo

Felices Pascuas y próspero Año Nuevo

Veselé vánoce a uspésny Novy rok

Gesegnete, gnadenreiche Weihnachten und alles Gute zum Neuen Jahr

GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR ST. MICHAEL,
MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19

Hl. Messe **regelmäßig** an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr, vorher Beichtgelegen-
heit und Rosenkranzgebet. An Herz-Jesu-Freitagen ist die hl. Messe um **9.³⁰** Uhr.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, den 9 11 1993

"Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort" (Lk 1,38)

Verehrte Leser,

wenn Sie diese Zeilen erreichen, brennt sicherlich schon die erste Kerze an Ihrem Adventskranz, ein Licht, das uns an das Hoffen des Volkes Israels auf die Ankunft des Messias erinnern will, dessen Menschwerdung wir am Weihnachtsfest feiern. Zugleich kann und soll dieses Licht am Adventskranz auch für uns ein Zeichen der Hoffnung und der Zuversicht sein, für uns, "die wir seine Herrlichkeit (schon) geschaut" haben "voll der Gnade und Wahrheit" (Joh 1,14).

Ich weiß nicht, welche Beobachtungen Sie, verehrte Leser, in letzter Zeit am meistern belastet haben. Mir ist aufgefallen, daß viele, die sich in den religiösen Widerstand begeben haben, durch die lang anhaltende Krise und die Erfolglosigkeit so vieler Anstrengungen geistig müder und müder geworden sind und häufig kaum noch Interesse am aktuellen Geschehen zeigen, ja einfach resigniert haben, in der dumpfen Annahme, daß alle Energie, die in diese Auseinandersetzung gesteckt wird, vergeblich ist. Und zieht man - menschlich gesprochen - einmal Bilanz, was eigentlich erreicht wurde, dann kann man diese Skeptiker und jene, die sich zermürbt zurückgezogen haben, eigentlich gut verstehen. Was sich dann noch verschiedentlich tut oder wieder zusammenbraut, ist so desolat, so beschämend für unseren Glaubenskampf, daß man sich in der Tat davon noch distanzieren muß, weil sonst die eigenen Bemühungen der Lächerlichkeit preisgegeben würden. All das ist schwer zu tragen.

Wo bleibt nun die Möglichkeit, sich auf etwas zu konzentrieren, das unser Hoffen auf Erfüllung rechtfertigt? Dieses besteht nur darin, daß wir uns ausschließlich auf die Realisierung des Willens Gottes beschränken und für Seine Herrlichkeit streiten. Ich weiß, damit sage ich nichts Neues. Um zu wissen, wie das gemeint sein könnte, verweise ich auf die Betrachtung des Beispiels, welches uns Maria gegeben hat, die wahre Gottesgebärende. Wir müssen uns ihre Situation vergegenwärtigen, um zu verstehen, was es für sie bedeutete, den Willen Gottes anzunehmen. Als der Engel Gabriel ihr verkündete, sie würde empfangen und einen Sohn gebären, der "Sohn des Allerhöchsten genannt werden" (Lk 1,32) würde, machte sie ihn auf ihren Stand aufmerksam: sie "erkenne keinen Mann", d.h. sie sei unverheiratet. Nachdem sie die Erklärung des Engels gehört hatte, sprach sie das für die weiteren Geschicke der Menschen entscheidende Wort: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort" (Lk 1,38), wobei ihr bewußt war bzw. sie damit rechnen mußte, daß ihr diese Empfängnis bei den Zeitgenossen auch als Schmach ausgelegt werden könnte und daß ihr Verlobter, der hl. Joseph, sie wohl verstoßen würde. Und auf sexuelle Verfehlungen standen in Israel hohe Strafen. Ihre Zustimmung zu der Empfängnis des Gottes Sohnes kann also nur als völlige und ausschließliche Hingabe an Gott und Seinen heiligen Willen verstanden werden. Damit legte sie auch ihr Schicksal ganz in Seine Hände, ohne genau zu wissen, welche Konsequenzen sich daraus im gesellschaftlichen Bereich ergeben würden. (N.b. nur wegen dieser **unbedingten Hingabe an Gott** wird Maria die "Reine" genannt, die neben IHM keinen mehr "kannte" - auch fürderhin. Die Reinheit bedeutet für eine Frau nicht einfach, sich nicht, sondern sich nur **ausschließlich** ihrem Mann hinzugeben. Leon Bloy sagt m.E. zu Recht, daß als Gegenpol zu Maria nicht die Dirne zu denken ist, die die Liebe nur pervertiert, sondern die spröde und selbstgefällige Bürgerstochter, die sich verweigert und zur Liebe unfähig ist. - Heute würde er als Gegenpol zu Maria vielleicht das Single einsetzen, daß die Männer aus sexueller Befriedigung verschlingt.)

Auch wenn diese unsere Zeiten noch so unerträglich scheinen und die Welt um uns geistig und religiös leerer und leerer wird, dann darf uns nichts davon abhalten, mit unseren schwachen Kräften dennoch unverdrossen den Willen Gottes zu erfüllen suchen, da wir uns Ihm ganz hingeben und überlassen können, **weil ER immer noch der Herr der Geschichte ist** - auch, wenn wir meinen, ER sei fern. Unser Tun, unsere Mißerfolge werden letztendlich nur von **IHM** beurteilt. All die Widerwärtigkeiten, Katastrophen und Kriege um uns dürfen nur als Zulassungen zur Prüfung verstanden werden. Frieden haben nur Menschen, die - wie die Engel den Hirten verkündeten - "guten Willens" sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gnadenreiche Adventszeit
und ein gesegnetes Weihnachtsfest

Ihr Eberhard Heller

HINWEIS:

Der Nachdruck von v. Goechhausens "System der Weltbürger-Republic" (Rom 1786), in dem der Autor — selbst ein Insider- das Programm der Freimaurerei und des Illuminatismus darstellt, ist noch vorrätig und kann bei uns bestellt werden.

Über führende **Illuminaten** aus Deutschland waren die Pariser Logen instruiert worden, ihre Aktivitäten auf jene politischen Ziele zu richten, die dann in politischer Hinsicht bestimmend waren für die Französische Revolution, die in ganz Europa zu großen Erschütterungen und Kriegen mit Millionen von Toten führte. Der Nachhall jener revolutionären Ideen schlug sich schließlich im religiösen Bereich in den Ergebnissen des Vatikanums II mit seinen Reformen nieder und bestimmt inzwischen unser gesamtes geistiges, offiziöses Klima.

Ihre Bestellung richten Sie am besten an meine Privatadresse (Heller, Anna-Dandlerstr. 5/II, D - 81247 - München. Die reinen Druck- und (erhöhten!) Versandkosten betragen 17,40 DM. Wir bitten um eine kostendeckende Spende.

* * * *

INHALTSANGABE:

	Seite:
"Denen aber, die Ihn aufnahmen..." (Fr. Courtney Krier / Chr. Jerrentrup).....	84
Die Saat ist aufgegangen (Eberhard Heller).....	87
In memoriam S.E. Bischof Blasius Kurz O.F.M.....	94
Warnung vor einem angeblichen Bischof (Eberhard Heller).....	95
Von der Bruderliebe (Gloria Riestra De Wolff / Annemarie Leutenbauer).....	96
Der hl. Albertus Magnus (Eugen Golia / Eberhard Heller).....	99
Vom hl. Papst Pius X. (Dal Gal, H.).....	106
Predigt am Fest der Erscheinung des Herrn (hl. Papst Leo d.Gr.).....	107

TITELBILD: Christi Geburt, Salzburger Meister um 1400, Österreichische Galerie, Wien

REDAKTIONSSCHLUSS: 23. November 1993.

* * *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

AKTIVISMUS - Der angebliche Bischof Roux aus Frankreich, dem erst nach über 10 Jahren wieder eingefallen ist, daß er katholisch (?) ist, holt Versäumtes nach! Inzwischen hat er den ehemals neuseeländischen Priester Foughy, der einige Zeit als Seelsorger unter Bischof Musey wirkte, nun zum 'Bischof' geweiht. Fr. Foughy war in Neuseeland laisierter Priester, hatte geheiratet, sich dann aber scheiden lassen, um nachher von Mgr. Musey in der Seelsorge eingesetzt zu werden. - Eine 'Amtshandlung' hat Roux auch gegenüber einem Priester aus Deutschland vollzogen: wegen Simonie etc. (d.i. die gesamte Palette möglicher Vergehen) wurde er von ihm inzwischen 'exkommuniziert'. - Man darf gespannt sein, was diesem von Frau Hagen begleiteten 'Bischof' noch einfällt. (N.b. wenn ich mir vorstelle, in welcher Form jemand unserem Widerstand, sagen wir: als berufsmäßiger Freimaurer, am besten schaden kann, dann denke ich automatisch an diese Frau Hagen, die durch Geld und Reden und üble Verwirrspiele Bischöfe -oder auch: 'Bischöfe' - dazu bringt, wiederum Kandidaten, die a) absolut unfähig für ein solches Amt sind, oder b) moralisch unwürdig sind, zu 'Bischöfen' weihen läßt, womit dieses Amt der Lächerlichkeit preisgegeben wird, inflationär gemacht wird, die Bischöfe auf das Niveau von Gartenzwerge herabgedrückt werden, die niemand von den Gläubigen ernst nehmen kann und darf. Um diesen ganzen Unkrautladen angeblicher 'Thuc-Bischöfe' einmal durchzufursten, hatte ich mich an Mgr. Vezelis O.F.M. gewendet, der aber bisher auf meinen Vorschlag nicht reagiert hat. E. Heller)